


Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

**Nr. 52.** Hirschberg, Donnerstag den 24. Dezember. **1846.**

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Allgem. Preußischen, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

### Allgemeine Uebersicht.

Inland. Se. Majestät der König haben aus Anlaß der in neuerer Zeit mehrfach stattgefundenen Auswanderung diesseitiger Unterthanen in andere Welttheile zu bestimmen geruht, daß zunächst die in den Jahren 1847, 1848 und 1849 in den Provinzen Preußen, Posen und im Regierungs-Bezirk Köslin pachtlos werdenden Domainen, so weit sie hierzu geeignet erscheinen, zur Dismembration und Kolonisation verwendet werden sollen, um dadurch qualifizirten und zur Uebersiedelung geneigten Bewerbern aus solchen Gegenden, in welchen sich die Lust zur Auswanderung regt, eine angemessene Gelegenheit zu gewähren, sich im Inlande anzusiedeln und einen ihren Verhältnissen entsprechenden Grundbesitz zu erwerben. Der größere Theil der vorzunehmenden Dismembration kann zwar erst im Jahre 1848, und zwar im Großherzogthum Posen und in den Regierungs-Bezirken Königsberg und Marienwerder, zur Ausführung gebracht werden, jedoch ist zu hoffen, daß auch schon im Jahre 1847 einige Domainen-Vorwerke im Regierungs-Bezirk Posen werden dismembrirt werden können. Es wird vorläufig bemerkt, daß die zu den einzelnen Domainen-Vorwerken gehörigen Grundstücke, so weit sie hierzu geeignet erscheinen, in bäuerliche Etablissements mit einem angemessenen Arrondissement und von einem solchen Umfange zerlegt werden sollen, daß sie die Erwerber selbstständig als Landwirthe zu ernähren vermögen. Die näheren Bestimmungen sind in einer von den königl. Regierungen erlassenen Bekanntmachung enthalten, wovon obiges ein Auszug ist. Wir erwähnen hier nur daraus, daß die zu bildenden bäuerlichen Etablissements den neuen Ansiedlern, den bestehenden Grundsätzen gemäß, zu Erbpachtrechten, gegen Uebernahme eines entsprechenden unablösbaren Erbpachts-Kanons, neben welchen sie die gesetzliche Grundsteuer und alle Kommunal-Verpflichtungen zu übernehmen haben, und zwar in der Regel aus freier Hand überlassen werden sollen.

Dänemark. Zu Schleswig hat nun die letzte Sitzung der diesjährigen Stände-Versammlung (bestehend aus den wenigen noch anwesenden Mitgliedern) stattgefunden. Der Königl. Regierungs-Commissarius hatte den Präsidenten aufgefordert, die Stände zu versammeln, da ein Königl. Befehl angelangt sei. Die Versammlung wurde auf den 14. Dec., um 12 Uhr, festgesetzt. In derselben wurde den Ständen näher kund gethan, warum der König das Verhalten der Majorität für pflichtwidrig und das Handeln des Präsidenten für gesetzwidrig erklären müsse, und dargelegt, daß das Letztere das Allerhöchste Mißfallen erregt habe. Daher könne eine fernere Verhandlung nicht mehr stattfinden und die Versammlung sei aufzuheben. Schließlich wurde noch die Königl. Versicherung ertheilt, die Nationalität Schleswigs aufrecht zu erhalten.

Portugal. Nachrichten aus Lissabon vom 4. December melden, daß dort seit mehreren Tagen ein so heftiges Regenwetter herrschte, daß die Operationen der beiden kriegführenden Parteien eingestellt werden mußten. Saldanha hatte noch immer nichts unternommen, aber General Schwalbach hatte die Vereinigung mit ihm glücklich zu Stande gebracht und den Haupttrupp um 2500 Mann vermehrt. Doch hielt man es auch für wahrscheinlich, daß Bomfim von Alemtejo nach Santarem mit seinen 2000 Mann regulairen Truppen gekommen wäre und die Insurgentenmacht unter das Antas verstärkt hätte. Die Insurrection im Norden ist nach dem letzten Siege der Regierung, den Baron Casal erfochten hat, ziemlich beseitigt, obschon eine neue miguelistische Guerillas-Bande unter M'Donald in Braga Dom Miguel ausgerufen hat. Man erwartete die Unterdrückung dieser Unruhen durch Baron Casal.

### Deutsche Bundes-Staaten.

Landgrafschaft Hessen-Homburg. Der regierende Landgraf Philipp zu Hessen ist am 15. December nach nur viertägiger Krankheit mit Tode abgegangen. Er wurde

zu Homburg am 11. März 1779 geboren und war der fünfte Sohn des regierenden Landgrafen Friedrich Ludwig von Hessen-Homburg und dessen Gemahlin, der Landgräfin Karoline, einer geborenen Prinzessin von Hessen-Darmstadt. Zuerst trat er in holländische, sodann aber in österreichische Kriegsdienste und zeichnete sich nicht nur auf den blutigen Schlachtfeldern durch seinen Heldenmuth aus, sondern auch bei mannigfachen wichtigen Verhältnissen und Missionen als Diplomat. So kämpfte er muthvoll im deutschen Freiheits-Kriege vom Jahre 1813 bis zum Jahre 1815, ward 1813 Gouverneur des Großherzogthums Frankfurt und 1821 von Neapel, später aber kommandirender General in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol und zuletzt (1839) Gouverneur der deutschen Bundesfestung Mainz. Im Januar 1839 durch den Tod seines älteren Bruders Ludwig Wilhelm zur Regierung der Landgrafschaft Hessen-Homburg berufen, folgt ihm in derselben nunmehr sein jüngerer Bruder, Gustav Adolf, Kaiserlich Königlich österreichischer Wirklicher General der Kavallerie, geboren 1781 und vermählt seit 1818 mit Luise, Prinzessin von Anhalt-Dessau, aus welcher Verbindung der jetzige Erbprinz Friedrich und zwei Prinzessinnen (die Fürstin von Reuß-Greiz und die Prinzessin Elisabeth) entsprossen sind.

## Oesterreich.

Lemberg, 10. Dezbr. In diesen Tagen publizirte das hiesige Gubernium drei Rundschreiben, welche die bäuerlichen Verhältnisse in Galizien näher feststellen. Nach der ersten Verordnung sind die uneingekauften Grundstücke als das Nutzungs-Eigenthum der damaligen Besitzer anzusehen, wofür diese alle damit verbundenen Rechte und Pflichten zu übernehmen haben. Es steht ihnen jetzt die freie Verfügung über dieselben zu, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sie das Grundstück nicht über zwei Drittel seines Werths mit Schulden belasten dürfen. Die Grundherrschaften werden dagegen der bisherigen gesetzlichen Verpflichtung, ihre Unterthanen zur Zeit der Noth mit Brodt und Saatkorn zu unterstützen, enthoben, welche Enthebung jedoch erst drei Jahre nach der Einführung der Grundbücher über den unterthänigen Besitzstand in Wirksamkeit tritt. Nach der zweiten Verordnung wird als Normal-Zeitpunkt zur Bestimmung der gesetzlichen Eigenschaft der Grundstücke in Galizien nicht mehr das Jahr 1786, sondern das Jahr 1820 festgesetzt. Die dritte Verordnung enthält die Prinzipien, nach denen die Roboth festgesetzt werden soll. Es wird demgemäß die Hälfte des Ertrages der gesammten unterthänigen Besitzungen, so wie er durch das provisorische Kataster ermittelt worden ist, nach Abzug des Kultur-Aufwandes als Maaßstab der an die Grundherrschaften zu entrichtenden Leistungen festgesetzt.

Den 9. Dezbr. Abends wurde zu Wien die Leiche Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Maria Michailowna von Rußland aus der kaiserlich-russischen Botschafts-Kapelle, wo dieselbe am 21sten v. Mts. einstweilen beigesetzt worden war, im Stillen nach dem Bahnhof der Kaiser Ferdinands-Nordbahn gebracht, um nach Olmütz und von dort über Ratibor nach St. Petersburg geführt zu werden. Nebst dem eigens deshalb hierher gesendeten kaiserlich-russischen General-Lieutenant von Bibikoff und der übrigen russischen Suite schloß sich von Seiten des Kaiserl. Hofes der Kaiserl. Wirkliche Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Wimpffen, als von Sr. Majestät dem Kaiser für diesen Fall ernannter Hof-Kommissar, und eine Abtheilung der Kaiserl. Trabanten-Leibgarde dem Zuge an. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpffen und die oben erwähnte Trabanten-Eskorte werden die Leiche auf Allerhöchsten Befehl bis an die Königl. Preuß. Gränze zwischen Troppau und Ratibor begleiten.

## Frankreich.

Ein Schreiben aus Algier vom 6ten Dec. meldet, daß die Nachricht von der Rückkehr Abd el Kader's nach seiner Deira von mehreren Seiten bestätigt werde. Er soll sich in solcher Eile dahin begeben haben, daß er einen Theil der auf seinen Razzias gegen die Amurs und Dschenhas gemachten Beute unter der Obhut Bu Hamedi's zurückgelassen hatte. Alexander Dumas und seine Gefährten hatten sich in Algier nach Tunis eingeschifft, wurden aber vor dem 18. wieder zurückerwartet.

Paris, 13. Dezbr. Alles deutet darauf hin, daß Abd el Kader in der That in großer Klemme sich befindet; man meldet, daß ein Bote mit Briefen von ihm an den König Ludwig Philipp, den Kriegs-Minister und den General-Gouverneur von Algerien abgesendet worden ist, und das Gerücht bezeichnet als Inhalt dieser Briefe bereits ein Unterwerfungs-Anerbieten des Emirs.

Es ist jetzt auf offiziellem Wege bekannt geworden, daß die Freigebung der französischen Gefangenen, die sich in Abd el Kader's Gewalt befanden, gegen ein Lösegeld von 30,000 Fr., nicht durch Austausch erfolgte. Agenten Abd el Kader's überlieferten die Losgekauften. Es wurden daher die 30 arabischen Gefangenen, Offiziere des Emirs, die man zum Zweck des Austausches nach Oran gebracht hatte, wieder nach der Insel St. Marguerite zurücktransportirt.

## Großbritanien und Irland.

Die irländischen Berichte lauten mit jedem Tage ungünstiger. Die Dinge, schreibt man der Times aus Dublin, seien auf den Punkt gediehen, daß zum Schutz des Eigenthums und der Personen außerordentliche Maßregeln getroffen werden müssen. Uebrigens sei dem irländischen Gouvernement kein Vorwurf zu machen, daß die Lage der Dinge sich so verschlimmert. Es bedürfe aber schleunigen und besonnenen Einschreitens. Von den verschiedensten Seiten vernimmt man schauderhafte Gräulscenen. Das Kings-Cunty-Chronicle sagt, daß Verbrechen und Mord die Grafschaft beflecke und schände. Ein Herr W. Lloyd, der in Tipperary an seinem Hause stand, wurde gegen Abend von der Kugel eines Meuchelmörders getroffen. Den Grund zur That sucht man darin, daß er Pächter eines kleinen Guts, die ihm die Pacht nicht zahlen wollten, gerichtlich Vieh pfänden ließ, dessen Verkauf selbst durch Zusammenrottungen verhindert wurde. Uebrigens galt er allgemein für einen milden Charakter. Dasselbe Journal bemerkt, es sei außer allem Zweifel, daß eine Verschwörung im Plane sei, gar keine Pacht zu zahlen, und daß das Landvolk sich der Pfandung widersetze. Ein Gutsbesitzer ward bei einer solchen Gelegenheit schwer verwundet. Selbst ganz arme Leute sind nicht mehr in ihren Wohnungen sicher, indem sie von bewaffneten Banden ihrer geringen Habe beraubt worden. Haus-Einbrüche gehören zur Tagesordnung, Waffen raubt man, wo man ihrer habhaft werden kann; ein 80jähriger Mann wurde räuberisch angefallen und seine Waffen ihm geraubt. Die Lage der Beamten der öffentlichen Arbeiten ist unter diesen Umständen gefährlich, denn bei ihrer großen Mühe sind sie ihres Lebens und ihrer Habe nicht sicher. Drohbriefe und Raub-Anfälle sind nicht selten, und sie können es Niemanden Recht machen! O'Connell's Anerbieten zu einem Vergleich mit der Partei des jungen Irland, wird, wie schon gemeldet, von der letzteren zurückgewiesen, doch beschränkt sich diese Zurückweisung vorläufig noch auf einzelne höhnende Artikel der revolutionairen Repeal-Blätter. — Die Dublin Even. Mail will aus guter Quelle wissen, daß ein Aufseher der öffentlichen Arbeiten grausam ermordet worden sei, indem man ihn mit Sensen in Stücken hieb. — Eine Zeitung von Mayo theilt acht Todtenschau-Berichte mit, welche sämmtlich dahin lauten, daß die betreffenden

Personen aus Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen gestorben, d. h. verhungert seien.

Der Leith Herald enthält einen Bericht, nach welchem der Schooner „Jane James" von Leith am 11. Oktober Abends auf der Höhe der Insel Tenedos von griechischen Seeräubern, welche den wachhabenden Schiffsjungen durch drei tiefe Wunden ermordet hatten, überfallen und geplündert wurde. Die Räuber drangen gegen 10 Uhr in das Schiff, banden und beraubten den Capitain und den Steuermann, sperrten die übrige Mannschaft in den Schiffsraum und nahmen fast Alles weg, was irgend von Werth im Schiffe war. Erst nach anderhalb Stunden verließen die Piraten mit ihrer Beute den ausgeplünderten Schooner, dessen Mannschaft anfangs aus dem Schiffsraume hervorzubrechen und Widerstand zu leisten beabsichtigte, dies jedoch auf Geheiß des Capitains unterließ, weil die Räuber zu gut bewaffnet und an Zahl überlegen waren. Der ermordete Schiffsjunge wurde am nächsten Tage begraben, und der Schooner, der sich alsbald neben ein amerikanisches Schiff legte, setzte ohne weiteren Unfall seine Fahrt nach Konstantinopel fort.

## Italien.

Rom, 3. Dezbr. Der erste Akt der Ungnade Pius IX. ist an dem Manne vollzogen worden, welcher im vorigen Pontifikate im Kirchenstaate der Allmächtige war. Gaetano Moroni, der in der Glanzsonne der Macht und Gunst Gregors XVI aus einem Barbier päpstlicher Kammerherr, Kavalier und Liebling des Papstes ward, auch unter Pius IX in einer subalternen Hofcharge blieb, ist seit gestern offiziell, zur großen Genugthuung des römischen Publikums, plötzlich aus seinem Dienste entlassen worden. Die letzten Gründe davon werden verschieden angegeben. Gewiß scheint, daß Moroni Intriguen gegen mehrere alte erprobte Diener des Papstes schmiedete, und, was wichtiger ist, daß er bei dem mit Rothschild unter Gregor XVI stipulirten Anleihen für den Kirchenstaat die Landes-Interessen beeinträchtigt hat. Letzteres dürfte auch der Grund des ihm vom Staats-Sekretariat zugefertigten Befehls sein, Rom nicht zu verlassen.

In Bologna und Rimini ist es zu blutigen Händeln zwischen den Schweizern und den päpstlichen Truppen gekommen, wobei es leider Todte und Verwundete auf beiden Seiten gab. Solche Vorfälle sind bei gemischten Truppen-Gattungen nichts Außerordentliches, indeß will man hier darauf hinarbeiten, die Schweizer zu entfernen, eine Maßregel, auf welche die Regierung bis jetzt nicht hat eingehen wollen.

## Rußland und Polen.

Dem Commandeur der Truppen im nördlichen und oberen Dagestan, General-Lieutenant Fürsten Bebutoff, ist, in Anerkennung seiner in der Schlacht von Kutaschi am 31. Oktober an den Tag gelegten Entschlossenheit, der Vortrefflichkeit der von ihm ausgeführten Manöver und seiner glänzenden Tapferkeit, der St. Georgen-Orden 3ter Klasse verliehen.

## Türkei.

Das Journal de Constantinople meldet, daß Tayar Pascha von Mossul aus Sindschar und Nissibyn die dort umherziehenden und raubenden Araber-Stämme vertrieben und eben so gegen die Jesiden (Teufel-Anbeter) eine Razzia unternommen hat. Was von diesen armen Teufeln übrig blieb — denn mehrere Hunderte wurden zusammengehauen — hat er aus der von ihnen bewohnten Provinz Mardyn hinausgetrieben und in die Ebene von Sindschar an die Ufer des Tigris verpflanzt.

In Betreff der schon so lange schwebenden persisch-türkischen Differenz hat kürzlich die Pforte den vermittelnden Großmächten erklärt, sie wünsche jene Frage baldmöglichst erledigt zu sehen, und habe daher beschlossen, ihrerseits ganz und gar alle diesfällige Unterhandlungen abzubrechen, im Fall nicht binnen drei Monaten die Bestimmungen, über die man schon übereingekommen und die sie selbst bereits angenommen habe, auch von Persien angenommen sein würden. Denn nur von jener Seite, nicht von ihrer, würden stets wieder neue Schwierigkeiten erhoben.

## Amerika.

Die Nachrichten reichen aus Jamaika bis zum 8. Novbr., aus Veracruz bis zum 1. Novbr. In Meriko hat sich der Stand der Dinge nicht wesentlich verändert. Das amerikanische Blokade-Geschwader bei Veracruz lag unthätig in der Gegend von Antòn Lizardo, und die Schiffe konnten ungehindert in den Hafen einlaufen. Es bestand aus den Fahrzeugen „Cumberland" von 52 Kanonen, „Potomac" von 52 Kanonen, „John Adams" von 20 Kanonen und dem Dampfboot „Mississipi", nebst einigen andern kleinen Schoonern und Dampfböten. Drei andere Schiffe von resp. 20 Kanonen kreuzten in der Nähe des Hafens. Die sämmtliche Mannschaft des Geschwaders soll am Skorbut leiden. Auf Seiten der Merikaner zeigt sich dagegen große Rührigkeit. Die Einwohner von Veracruz waren bemüht, das Fort St. Juan de'Ulloa in Vertheidigungszustand zu setzen, und in Tampico bereiteten sich sämmtliche Truppen vor, die Stadt zu verlassen und zu Santana zu stoßen, der in San Luis Potosi ein großes Heer, das schon auf 20,000 Mann angewachsen sein soll, versammelt, um gegen General Taylor, der noch in Monterey steht, zu ziehen. Tampico soll gänzlich geräumt werden, und nachdem man das dort vorhandene Geschütz in Sicherheit gebracht hatte, wurde sämmtliche Ammunition in den Fluß geworfen, damit sie nicht in die Hände der Amerikaner fiele. Bei dem Enthusiasmus, der in ganz Meriko für den Krieg gegen die Vereinigten Staaten herrscht, scheint es ziemlich wahrscheinlich, daß General Taylor, der von dem Verlust bei der Einnahme Monterey's sich noch nicht erholt hat, den Angriff Santana's nicht werde aushalten können. Der Letztere benutzte übrigens die kriegerische Stimmung der Merikaner zur Beitreibung bedeutender Contributionen, welchen alle Klassen der Merikaner sowohl, wie der dort ansässigen Fremden unterworfen wurden. Die jüngst durch eine telegraphische Depesche aus Boston verbreiteten Nachrichten von der Wegnahme von 2 Millionen Dollars, welche englischen Kapitalisten gehörten, so wie von einem Aufstande in Meriko zu Gunsten des Anschlusses an die Vereinigten Staaten, bestätigen sich nicht. Das letztere Gerücht mochte durch die Bewaffnung der unteren Volksklassen der Hauptstadt zur Bildung einer Bürgergarde, welche den Fremden große Besorgnisse einflößte, hervorgerufen worden sein. Bei Abgang des Couriers war aber in der Hauptstadt Alles ruhig und voll Vertrauen gegen die den Vereinigten Staaten entschieden feindselige Regierung. — Der Angriff der Amerikaner auf Alvarado ist vollkommen fehlgeschlagen, und ihre beiden Dampfschiffe, welche denselben bewirkten, haben durch das Feuer der merikanischen Freiwilligen beträchtlichen Schaden gelitten. — Aus Californien erfährt man, daß der amerikanische Commodore die Halbinsel bereits in drei verschiedene Staaten der amerikanischen Union getheilt hat.

*

# Die Waise von Grünhain.

(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage später herrschte ein außerordentlich lebendiges Treiben auf dem Schlosse. Aus der Residenz waren Gäste gekommen, der Graf besaß viel Freunde, die ihm, ehe er die Residenz gegen Neujahr verließ, einen Besuch zugesagt hatten; aber auch für die Baronin war es ein Freudenfest, ihr Sohn war mitgekommen, um seine Schwester kennen zu lernen. Er war ein junger, blühender Mann von 26 oder 28 Jahren, der wie zum Militairstand geboren schien; er trug einen starken Schnurbart und dichten wohlgepflegten Backenbart und seine Gestalt war groß und gedrungen, der vortheilhafte Uniformsschnitt hob sie noch mehr in ihren schönen Formen ins Auge. Marie mußte an ihm hinansehen, sie reichte ihm kaum bis an die Brusthöhle. Aber Emanuel umarmte sie herzlich und hob sie lachend auf seinen Arm in die Höhe und lief mit ihr, die vor Scham und Verwirrung glühte, im Zimmer umher. So habe ich Dich getragen, als ich noch ein kleiner Bube von zehn Jahren war, Du warst damals ein Jahr alt, sagte er lachend — aber ich hatte Dich damals schon lieb und nannte immer Dich das kleine Bellchen und so soll es jetzt wieder sein. — Die Baronin vergoß Freudenthränen über diese Zuneigung Emanuels zu Marien, sie hatte gefürchtet, daß vielleicht der Gedanke an eine ihn nun nothwendig treffende Schmälerung des einstigen Erbes, welches er von ihr, seiner Mutter, zu erwarten hatte, ihm eher eine Abneigung, einen Widerwillen gegen Marien einflößen würde und fühlte sich daher außerordentlich glücklich, daß diese Furcht sich nicht erfüllte, daß vielmehr das Gegentheil stattfand. Marie blieb allerdings schüchtern in seiner Gegenwart. Ihre einsame Erziehung, der wenige Umgang mit Fremden, und vor allen Dingen das soldatische Aeußere Emanuels, seine feurige und ungenirte Art und Weise sich zu benehmen, ließen sie jetzt um so mehr fühlen, wie viel ihr mangelte, um es bis zu einer Ungebundenheit oder Zwangslosigkeit anderen vornehmen Personen gegenüber zu bringen. Die Demuth ihrer früheren Lage ließ sich nicht verbannen, wenigstens nicht so leicht und so schnell, ihre gemüthliche kindliche Herzlichkeit fand sich in zahlreicher Gesellschaft im Zwang, die mancherlei Formen der höheren Bildung, die oft nur in leeren gehaltlosen Worten bestehende Convenienz wurde ihr schwer, sie blieb für sie stets eine Unnatur. Als die Baronin mit ihrem Sohn allein war, entdeckte sie diesem, welch' eine Neigung Marie nähre. Da ist kein anderer Rath Mama, als ein schneller Ortswechsel, sie muß fort von hier, ihre Gedanken müssen zerstreut werden, neue Eindrücke werden die alten in Schatten drängen und sie wird nach und nach Geschmack an dem Stadtleben finden. Diese thörichte Neigung vergessen, sich derselben vielleicht gar schämen, sagte Emanuel. — Die Baronin schien nicht ganz mit dieser Ansicht übereinzustimmen, ihre Stirne war düster. Mein Sohn, antwortete sie — ich fürchte, es wird nicht so sein oder so werden. Ich habe das Mädchen bis jetzt scharf beobachtet, ihre Neigung zum Gefühlsleben, zu einem stillen häuslichen Glücke, ihre Schüchternheit in Gegenwart mehrerer Personen läßt mich keine solche Hoffnung fassen, wie Du mir entfaltest. Indeß der Versuch soll nicht unterbleiben, es ist möglich, daß das Neue auch neue Gefühle in ihr erweckt, vielleicht daß das Residenzleben, die Abwechslung von Gesellschaften, die immerwährende Regsamkeit auf sie vortheilhaft einwirkt; aber ich gestehe es Dir offen, ich fürchte an ihrer Neigung zu dem jungen Bauerburschen werden unsere Bemühungen scheitern, diese Liebe sitzt zu tief in ihrem Herzen. Der Rede des Pfarrers und auch des Lohmanns zu Folge ist der Bursche ein ordentlicher braver Mensch. — Um Gotteswillen, Mama, reden Sie nicht weiter! rief Emanuel — der bloße Gedanke schon, daß es der Sohn des Mannes ist, welcher mörderische Hand an meinen Vater legte, empört mich — nein, kein solcher Gedanke, er ist unsrer unwürdig, selbst wäre der Mensch gleich uns vom Stande — reden wir nicht mehr davon. — Die Baronin schwieg; aber die Sorge blieb in ihrem Herzen. In der That waren die Bemerkungen der Baronin gegründet. Marie saß oft halbe Stunden lang in Gedanken und schrack zusammen, wenn sie von ihrer Mutter überrascht wurde, ja, es wollte der Letzteren gar scheinen, daß sie, seit der Begegnung mit Fritz auf dem Kirchhofe, in ihrer Tochter Liebe verloren habe, Marie zeigte zuweilen eine Scheu gegen sie, die ihr nicht entgehen konnte. Das Fest des Grafen war für Marie eine besondere Pein, sie war der Gegenstand der Theilnahme und der Neugier, denn der Graf hatte diese sonderbare Geschichte Allen erzählt und die Mehrsten glaubten, der gräflichen Familie sowohl als der Baronin einen Beweis von Anhänglichkeit und Theilnahme zu geben, wenn sie sich recht viel mit Marien zu schaffen machten, obwohl sie bemerken mußten, daß das arme Mädchen nur ungern sich derlei Unterhaltungen über ihre frühere Lebensweise unterzog. Als am andern Morgen sich Alle im großen Saale des Schlosses zum Frühstück versammelt hatten, hörte man im gepflasterten Schloßhofe einen Wagen rollen. Der Graf eilte ans Fenster. Ah, der Herr Präsident des Criminalgerichts, Herr von Flotow! sagte er — er ist willkommen! Er ging ihm selbst entgegen, denn er kannte ihn persönlich, wie er überhaupt Allen als einer der anerkannt besten Staatsbeamten bekannt war, als ein Mann, dessen gelehrte Bildung, Menschenkenntniß und unerschütterliche Rechtlichkeit ihn zum Liebling jedes Gutgesinnten gemacht hatten. Es muß etwas Großes sein, Herr Präsident, das Sie zu uns in diese Einsamkeit herführt; aber Sie sind ein lieber und geschätzter Gast, sagte der Graf — reihen Sie sich in unsre Mitte und helfen Sie uns unsre Stunden froh verle-

ben. — Mein Herr Graf, der Diensteifer treibt mich hieher, antwortete der Präsident — wir sind am Ende mit unsern Mitteln, die beiden Verbrecher, die Sie uns überliefert haben, zu einem Geständniß zu bringen. Ich komme eben deshalb, um nachzuforschen, ob es nicht möglich sei, mehr Beweise aufzubringen, die nicht hinweggeleugnet werden können und weniger unhaltbar sind, als die wir bis jetzt den beiden Bösewichten entgegenhalten konnten. — Ich sollte doch meinen, daß die Brieftasche und der Zettel und jetzt neuerdings der schlechte Streich, dem alten Lohmann einen Diebstahl aufzuwälzen, nicht ganz ungültige Beweise wären, sprach der Graf. — Ich und alle Criminalbeamte sind darüber im Reinen, daß die schändliche Raubmordthat von den Dreien ausgeführt worden ist; aber so lange sie hartnäckig läugnen, so lange können wir in dieser Sache kein Urtheil fällen. Und sie läugnen jede Wissenschaft darum. Der Zettel ist mit einigen Handschriften des zu Wünschendorf verstorbenen Eiselt verglichen worden, es ist seine Handschrift unläugbar. Aber der Beweis fehlt, daß die in dem Zettel vorkommenden Namen unbezweifelt auf jene Beiden der That angeschuldigten sich beziehen. In dem Kirchenbuche von Grünhain finden sich unter der Liste der Verstorbenen seit jener Kriegszeit wenigstens achtzig Personen, die den Taufnamen Gottlob führen, eben so sind im Laufe der Zeit daher an neun Tschirner gestorben. Die Brieftasche giebt Marschall als ihm von jener Zeit schon abhanden gekommen an. Er gesteht dagegen ohne Umstände, daß er aus Rache gegen den Lohmann, den Schloßwächter zu dem schlechten Streiche verleitet habe, das Silberzeug in Lohmanns Hause zu verbergen, auch Tschirner läugnete nicht seine Theilnahme an dieser Bosheit, als ihm der Schloßwächter entgegengestellt wurde. Dieses ungezwungene Geständniß nun bringt Beiden in Bezug auf das standhafte Läugnen des verübten Verbrechens an dem Kapitain und der Regimentskasse nur Vortheil, es wirft einen Schein von Unschuld auf sie. — Dann freilich wüßte ich keinen Rath, die Entdeckung des Verbrechens herbeizuführen, sagte der Graf. — Man muß nie verzweifeln, entgegnete der Präsident — ich werde persönlich das Terrain rekognosciren, ich bitte für einen oder zwei Tage um Logis in Ihrem Schlosse, Herr Graf. — Von Herzen gewährt, ich ersuche Sie, Herr Präsident, sich ganz nach Ihrer Gewohnheit oder Bequemlichkeit einzurichten, Sie sind bei einem Freunde. — Die Gesellschaft hatte demnach einen Zuwachs erhalten, der in der That nicht wenig beitrug, das Vergnügen derselben zu erhöhen, denn Herr von Flotow war, trotz seines ernsten Amtes, das ihm immer neue Menschenkenntnisse verschaffte, welche eben nicht heiterer Art waren, doch ein jovialer und höchst liebenswürdiger Gesellschafter, wenn auch schon sehr bei Jahren.

Am andern Morgen bat Herr von Flotow die Baronin um eine Unterhaltung, da er glaubte, daß doch nur von ihr allein durch eine Zurückrufung aller jener Umstände, welche damals in der Zeit des Raubmordes vorfielen, vielleicht eine oder die andere Angabe irgend einer geringfügigen Kleinigkeit erlangt werden könne, welche Licht in dieser Sache gäbe und so zugleich einen Haltpunkt der Beweise gegen die Thäter. Wer da weiß, wie oft die am unbedeutensten scheinende Handlung bei derlei Untersuchungen von der größten Wichtigkeit zu sein pflegt, der wird in der Bemühung Herrn von Flotows nur jenes Streben nach Erforschung der Wahrheit erkennen. Und die Baronin war in der That die einzige Person, deren Erinnerungen aus jener Zeit Vortheil gewähren konnten, die Liebe zu dem Ermordeten hielt gewiß alles, was damals, das heißt, unmittelbar vor der Ausführung des Verbrechens geschehen war, vielleicht ein Streit ihres Gemahls mit den Mördern oder irgend eine Beziehung der Letzteren zu ihm, treu im Gedächtniß. Deswegen werden bei Prozessen und Criminal-Untersuchungen die Zeugen oder Ankläger öfterer protokollirt, weil durch die Anregung der Erinnerungen zuweilen Umstände aufgefunden werden, die den Richtern eine besondere Hülfe gewähren, indem sie ihnen zum Mittel dienen, der Entdeckung der Wahrheit näher zu kommen. Die Baronin war nicht im Stande mehr anzugeben, als sie bereits gethan hatte. Ich gestehe Ihnen, gnädige Frau, daß ich in Furcht bin, wegen ungenügenden Beweisen diese Beiden aus der Untersuchung zu entlassen, sagte der Präsident achselzuckend — die Bosheit, welche sie in Betreff des Diebstahls gegen den alten Lohmann ausübten und die glücklicherweise zur Auffindung Ihres verlorenen Kindes führte, zeugt allerdings für ihren schlechten Charakter, indeß es ist noch kein argumentirter Beweis, daß sie auch eines Mordes fähig sein, besonders ihr ungezwungenes Geständniß dieser Bosheit spricht vortheilhaft in Bezug auf ihr hartnäckiges Läugnen des Raubmordes. Sie werden dafür einige Jahre Zuchthaus empfangen, wie der Schloßwächter derselben Strafe entgegensieht. Vielleicht daß es mir gelingt, im Dorfe selbst Nachrichten über Marschall und Tschirner einzusammeln, die von einigem Nutzen sind. — Diese kurze Unterhaltung fiel im Zimmer der Baronin vor. Der Präsident wollte sie verlassen, er warf zufällig einen Blick auf die Gemälde an der Wand. Er deutete auf eins derselben. Ihr Herr Sohn, der Herr Hauptmann ist sprechend ähnlich getroffen, sagte er, — man sollte meinen, er wolle zu Einem sprechen, dies Portrait muß ein Meister unter der Hand gehabt haben. — Sie sind im Irrthum, mein Herr Präsident, antwortete die Baronin — das ist das Portrait meines so schändlich ermordeten Gatten. Aus Liebe zu mir, weil er weiß, daß ich seinen unglücklichen Vater so innig liebte, trägt mein Sohn den Bart so wie er — bei seinem Anblick erinnre ich mich dann jedesmal der Liebe seines Vaters. — Der Präsident schien ganz in die Betrachtung des Bildes versunken zu sein. Welche Aehnlichkeit! sagte er halblaut vor sich hin. — Die Baronin störte ihn nicht in der Anschauung. Der Präsident ließ die Stirn in die Hand sinken und über-

ließ sich einem Nachdenken, dann richtete er sich plötzlich auf, ergriff die Hand der Baronin und sagte: Gnädige Frau, wenn es Gottes Wille ist, so sind wir auf dem rechten Wege, die Mörder zu einem Geständniß zu zwingen. — Wie meinen Sie das, Herr Präsident? — Der Gefragte schien nicht darauf gehört zu haben und nur mit der Art und Weise beschäftigt zu sein, welche seine Idee ihm als mögliche Entdeckung der Wahrheit vorspiegelte. Wo ist Ihr Herr Sohn? fragte er. — Er ist in seinem Zimmer; aber was haben Sie vor? o sagen Sie mir es, ich bitte Sie. Ihr Auge leuchtet, ein Gedanke schwebt Ihnen vor, der Sie so begeistert hat, — betrifft er vielleicht diese Sache? — Ja, gnädige Frau, antwortete der Präsident mit einer feierlich ernsten Miene — wenn wir im Reiche der Lebendigen keinen Weg mehr auffinden, um Recht und Wahrheit zu ergründen, dann dürfen wir das stille Reich der Todten erschließen — auch das Grab bietet uns seine Hülfe in diesen Fällen. — Wie verstehe ich das, Herr Präsident? — Geduld, verehrte Frau Baronin — ich bin ein Mann des Geheimnisses, Sie werden später vielleicht diese Vorsicht loben. — Die Baronin ahnte, daß etwas geschehen sollte, aber sie konnte sich nicht denken, was? — Am folgenden Tage trat Emanuel zu seiner Mutter und sagte ihr, daß er mit dem Herrn Präsidenten nach F.... reisen und spätstens in 3 Tagen zurückreisen werde. Und welches ist der Grund Deiner Reise? fragte die Baronin. — Gnädige Mama, ich schweige. — Dabei legte er die Hand auf den Mund, küßte ihr die Hand und verließ sie. Auch der Herr Graf beobachtete dasselbe Schweigen — die Gräfin wußte selbst nichts von dem, was vorging, sie befand sich, wie die Baronin, in Unwissenheit. Aber daß etwas im Werke war, bedurfte keiner Erklärung. Der große Saal im Schlosse ward auf Befehl des gnädigen Herrn für Alle gesperrt, Tapezirer arbeiteten in demselben bei verschlossener Thüre, welche sich nur dem Grafen und dem Pfarrherrn öffnete. Auch dieser Letztere verstummte in Schweigen, wenn ihn die Gräfin oder die Baronin fragten, was in dem Saale vorgehe? Emanuel war zurückgekommen, sein erstes Geschäft war eine geheime Unterredung mit dem Grafen. Am nämlichen Tage sagte dieser bei Tische zu seiner Gemahlin und der Baronin: Uebermorgen haben wir hier ein Todtengericht. — Wie? fragte die Gräfin — ein Todtengericht? entgegnete die Baronin. — Ja, ein Todtengericht als letzten Versuch die beiden Verbrecher zum Geständniß zu bringen. — Die Gräfin und die Baronin schwiegen. — Nach der Tafel führte sie der Graf in den Saal, er war an allen Wänden schwarz mit Tuch bekleidet, ein großes versilbertes Cruzifix, fast in Lebensgröße, hing im Hintergrund — mehrere schwarz behangene Tische mit silbernen Leuchtern, jetzt ohne Kerzen und ohne weiteren Schmuck, standen in dem Saale. — Hier ist es schauerlich, sagte die Gräfin. — Das soll es auch sein, meine Gute, das Reich der Todten ist das Grab und das Grab ist dunkel. — Niemand fragte weiter, die Antwort des Grafen zeigte deutlich, daß alles, was hier sich begeben solle, in einem dunkeln undurchdringlichen Schleier gehüllt bleiben müsse. — Drei Tage darauf hielten mehrere Wagen im Schloßhofe, man sah den Herrn Criminalpräsidenten aussteigen, mehrere Räthe vom Criminalgericht und einige Schreiber; aus einem wohl verschlossenen Wagen, den zwei Gensd'armen zu Pferde an seinen beiden Seiten hieher begleitet hatten, stieg Marschall und Tschirner aus, sie wurden in das Thurmgemach geführt, welches sie schon einmal bewohnt hatten. Wo ist denn Emanuel? fragte die Baronin, als der Graf sie und Marie in den schwarzen Saal abzuholen kam. — Er empfing eine Ordre vom General, vermöge welcher er einen Auftrag vollziehen soll, der ihn bis gegen Abend fern hält, antwortete der Graf. — Ich verstehe meinen Sohn nicht mehr, sagte die Baronin, sonst wäre er unter keinen Umständen abgereist oder hätte etwas unternommen, ohne mich davon zu unterrichten. Jetzt aber herrscht etwas Geheimnißvolles zwischen uns — ich habe keinen Ausdruck dafür. — Das kommt daher, weil er mit mir umgeht, entgegnete der Graf heiter — auch meine Gemahlin klagt jetzt gewaltig über meine Geheimnißkrämerei; aber nur Geduld, das wird sich alles und zwar noch heute aufklären. — In der That, Emanuel der Sohn der Baronin war im ganzen Schlosse nirgends zu sehen, er schien verschwunden zu sein. In dem schwarzaustapezierten Schloßsaale, dessen Fenster dicht mit schwarzem Tuch verhangen waren, so daß auch nicht ein Strahl des Tageslichtes hereindringen konnte, flammten die Kerzen auf den Tischen, die Herren vom Criminalgericht in Schwarz gekleidet, saßen still und scheinbar bewegungslos — in der Mitte vor dem an der Wand hängenden Cruzifix stand ein Tisch, welcher wie ein Altar hergerichtet war, das Evangelienbuch lag aufgeschlagen, ein Todtenkopf ragte etwas höher gestellt hinter demselben hervor, zwei Kerzen warfen einen düstern Schein auf diese Gegenstände, die versilberte Figur des Heilands am Kreuze zog die Lichtstrahlen an sich und warf einen weißen bleichen Schein zurück — der Anblick des Saales war Grauen erregend. Die Gräfin, die Baronin, Marie, der Graf nahmen am Eingange des Saales fast im Dunkeln Platz. Dann trat der Präsident schweigend ein, grüßte Alle mit einer Kopfneigung und ließ sich in einen für ihn bereit stehenden Sessel nieder. Niemand sprach ein Wort, eine Grabesstille beherrschte alles. Nach einer kurzen Weile hörte man außerhalb Schritte von mehreren Personen, die Thüre wurde geöffnet und herein trat der Pfarrherr in seinem Ornate, gefolgt von Marschall und Tschirner, welche von zwei Gerichtspersonen begleitet waren. Wie düster es auch im Saale war, man sah doch, wie der Anblick, der sich den beiden Verbrechern so plötzlich bot, einen außerordentlichen Eindruck auf sie ausübte, sie hielten im Gehen ein und man gewahrte, wie Marschall gleichsam von Furcht übermannt, Tschirners Arm ergriff, als wolle er sich an ihn festhalten. Selbst Tschirner, der bisher mit kalter beispielloser Hart-

näckigkeit vor den Richtern erschienen war, wies einen Schreck, die ungewöhnliche Vorbereitung, die er hier erblickte, schüchterte ihn ein, er bebte. — Als sie unweit des Altartisches standen, erhob sich der Präsident und sagte mit feierlichem Tone: Ihr seid hier erschienen, um den Reinigungseid zu schwören. Hier in diesem Schlosse, aus dem der Ermordete mit Liebe schied, weil er seine Gemahlin hier zurückließ in schwerer Stunde, hier, wo sein Kind durch Eure eigene Bosheit der Mutter wieder zugeführt wurde, hier waltet sichtbar Gottes Gericht, hier waltet der Geist des Ermordeten. Vor dem Auge des allmächtigen Gottes in der Nähe des Geistes des Ermordeten sollt Ihr den Eid ablegen, daß Ihr keinen Theil habt an dem Verbrechen, dessen Ihr angeschuldigt seid. Den Meineid straft Gott hier und jenseits — gehet in Euch und wenn Ihr rein seid in Eurem Herzen, dann leistet den Eid. Lesen Sie die Anklageakte, Herr Sekretair. — Wir haben keinen Theil an dem Verbrechen, wir kannten den Ermordeten, um dessenwillen man uns als Verbrecher behandelt, nicht einmal! rief Tschirner laut und hastig. — Ich habe ihn im Leben gar nicht einmal gesehen! stimmte Marschall bei. — Lesen Sie, Herr Sekretair! sprach der Präsident ruhig und würdevoll. — Die Anklageakte wurde abgelesen. — Fühlt Ihr Euch schuldig? ladet keinen Meineid auf Euch! warnte der Präsident. Man will uns mit diesen Ceremonien schrecken, mit Gewalt zu Verbrechern machen — wir sind unschuldig, wir fürchten uns nicht! — Diese Entgegnung Tschirners gab auch Marschall Muth. Nein, wir können jeden Eid leisten! sagte er — wir fürchten uns nicht! — Meine Freunde, sprach der Präsident mit seiner eigenthümlichen Ruhe zu der Versammlung, — Sie alle wissen, daß es zuweilen Zulassung des Höchsten ist, durch übernatürliche Kraft dem menschlichen schwachen Geiste zu Hülfe zu kommen. Hier in diesem Falle kann nur der Geist des Ermordeten entscheiden. Wenn der Eid, den diese Beiden schwören wollen, ein falscher ist, dann erschließe ich sein Grab und er erscheine, daß wir die Wahrheit von der Lüge sondern können. Herr Pfarrer, an Ihnen ist jetzt die Reihe zu dem Herzen dieser Beiden zu sprechen, daß kein falscher Schwur über ihre Lippen geht. — Der Pfarrherr richtete ergreifende Worte an Marschall und stellte ihnen die Folgen des Meineids vor, seine Rede war nicht nur an Verbrecher gerichtet, sondern an Menschen, die den Glauben an Gott bei sich längst aufgegeben haben. Als er zu Ende war, fragte er: Seid Ihr noch entschlossen zu schwören, daß Ihr rein seid von dieser Missethat? — Eine Pause von einigen Sekunden trat ein, es schien, als ob die Gefragten Zeit bedurften, sich von der erschütternden Wirkung der Worte des ehrwürdigen Priesters zu erholen, dann sagte Tschirner: Ja! und Marschall folgte seinem Beispiele, indeß Niemand von den Anwesenden konnte es entgehen, daß der rohe Muth bei ihnen etwas gesunken sei. Nun denn, so laßt uns vorher ein stilles Gebet zu Gott senden! sprach der Pfarrer. Eine Grabesstille waltete in dem Saale. Jetzt tretet heran, legt die Finger der Rechten auf dies heilige Buch und sprecht den Eid nach! — Tschirner und Marschall nahten sich. Tretet auf diese Seite, damit jeder Zeuge Eures Schwures sei, mit welchem Ihr Euch von dem Verbrechen des Raubmordes an den Kapitain reinigt. Bei diesen Worten deutete ihnen der Pfarrherr an, die linke Seite des Tisches einzunehmen. — Jetzt die Finger zum Schwure! schaut empor zu Gott! — Mechanisch folgten die Beiden, doch im nämlichen Moment, als sie die Augen empor richten wollten und dabei nothwendig ihren Blick auf die ihnen entgegenstehende Wand des Saales richten mußten, erfolgte aus Beider Mund fast gleichzeitig das Geschrei: der Kapitain! sein Geist! er ist es! — Wie vom Donner zerschmettert stürzten Beide zur Erde. Aber auch vom Eingange des Saales her tönte eine Stimme: Gott im Himmel, der Geist meines Gemahls! — Schweigen Sie, theure Freundin, flüsterte der Graf der Baronin zu — es ist kein Geist, sondern Emanuel, Ihr Sohn. Die Aehnlichkeit mit seinem gemordeten Vater bewog den Präsidenten, diesen Versuch zu machen, ob der Schreck, die Gespensterfurcht nicht diese verstockten Bösewichter zu einem Bekenntniß ihres Verbrechens bringen könne — und Sie sehen, es ist gelungen — fassen Sie sich! — Der Einfall des Präsidenten gründete sich auf seine Menschenkenntniß, er wußte, daß die Furcht vor Geistern bei so hartnäckigen Verbrechern oft der alleinige Schlüssel ist, sie zu einem Bekenntniß zu zwingen. Diese Furcht ist nur das unterdrückte Gefühl der Demuth gegen Gott, welche sich dann des Bandes der Bosheit entledigt fühlend bei dem Anblick übernatürlicher, dem schwachen Verstande unbegreiflicher plötzlich vorschwebender Erscheinungen, mit Gewalt sich Bahn bricht und das böse Herz, den harten Sinn überwältigt. Emanuels auffallende Aehnlichkeit mit seinem ermordeten Vater, wurde durch die Uniform täuschend gehoben — Marschall und Tschirner wußten nichts von diesem Sohne der Baronin, der Anblick traf sie unvorbereitet, daher auch die furchtbare Wirkung, welche sich bei ihnen kund that. Emanuel trat auf ein Zeichen des Präsidenten wieder hinter die schwarze Verkleidung der Wand zurück. Steht auf! befahl der Präsident mit strenger gebietender Stimme — Euer Verbrechen ist enthüllt. Er winkte den beiden Gerichtspersonen, welche sie hereingeführt hatten, sie bemächtigten sich ihrer. Marschall schien alle Körperkraft verloren zu haben, er brach förmlich zusammen. Ja, sagte er mit schwacher zitternder Stimme, wir haben ihn ermordet um des Geldes willen, das er bei sich führte, welches uns sein Bedienter verrathen hatte, den wir dann gleichfalls erschlugen, um den Mammon nicht mit ihm theilen zu müssen. Er hat im Grabe keine Ruhe, er erschien uns — sein Gespenst! ich habe es gesehen — es hat mir gedroht! — Und Tschirner war fast noch mehr erschüttert als Marschall, seine rohe Hartnäkkigkeit verwandelte sich in ein förmliches Schluchzen und Heulen. Er ist aus dem Grabe gekommen, winselte er —

er war es — solche Augen machte er, als ich ihn blutend aus dem Wagen riß — o Herr Gott — ja, ja, ich will alles gestehen! Schafft sie fort, wir wissen genug! befahl der Präsident. — Das Gericht der Todten war geschlossen.

(Beschluß folgt.)

---

Auflösung des Anagramm's in voriger Nummer:

Fuder — Freud.

---

## Räthsel.

Ich wand're durch des Lebens Kreis
Als Jüngling bald und bald als Greis;
Bald bin ich viel, bald bin ich wenig,
Bin heute Bettler, morgen König,
Kurzum in dieser Erdenwelt
Bald niedrig und bald hoch gestellt.
Das Wunderbarste liegt darin,
Daß ich, gewohnt sie zu ertragen,
In solchen wechselvollen Lagen
Nie reicher oder ärmer bin.

---

## Christkatholische Angelegenheiten.

Die kurhessische Stände-Versammlung, welche sich in ihrem Rechtsgefühle der christkatholischen Kirche auf das lebhafteste angenommen hatte, wurde aus diesem Grunde am 17. Novbr. c. aufgelöst; zumal der Deputirte Henkel in einer eben so gediegenen als geistreichen Rede entwickelt hatte, daß nach den Landesgesetzen die christkatholischen Gemeinden im Kurhessischen Staate geduldet und anerkannt werden müssen. — Wer den Trieb nach Wahrheit in sich fühlt, möge diese im Druck erschienene Rede selbst lesen und beherzigen.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung armer christkatholischer Kinder in Breslau ist fortwährend in ächt christlicher Gesinnung thätig und hat am 9. d. Mts. wiederum eine General-Versammlung abgehalten, und über ihre Thätigkeit Bericht erstattet.

Die Pietisten in Leipzig haben darauf angetragen, daß den Christkatholiken die Kirche wieder entzogen werden solle, weil deren Prediger Rauch angeblich das positive Christenthum erschüttert, gegen die Unmündigkeit der protestantischen Gemeinde gesprochen und die Lehrsätze von der Rechtfertigung so wie von der Erbsünde und dergleichen Satzungen angegriffen habe. Hieraus geht wieder hervor, daß die Pietisten wie überall, die Vernunft in der Religion nicht dulden wollen.

Der Prediger Dowiat aus Danzig will nach Paris reisen, um den Christkatholicismus auf französischen Boden zu verpflanzen.

Die an 3000 Seelen starke christkatholische Gemeinde zu Berlin beabsichtigt einen zweiten Geistlichen anzustellen, und wird zu diesem Behufe eine Aufforderung in den öffentlichen Blättern ergehen lassen. Die Sammlung für die daselbst zu erbauende christkatholische Kirche nimmt einen guten Fortgang, und sind dabei namentlich die Naturallieferungs-Anerbieten bemerkenswerth. Auch die Potsdamer Gemeinde gedeiht wohl, und ihr Prediger wird bei der Eidesabnahme vor Gericht zugezogen.

Nachdem der Prediger der christkatholischen Gemeinde zu Frankfurt a. d. O., Pfarrer Demuth, den Ruf zur Gemeinde in Frankfurt a. M. unter sehr vortheilhaften Bedingungen erhalten, frug Erstere bei dem Magistrat und Stadtverordneten an, ob ihr die bisherige Unterstützung auch ferner gezahlt werden würde? worauf diese ehrenwerthen Stadt-Behörden mit größter Bereitwilligkeit erklärten: daß sie die bisherige Unterstützung vorläufig bis 1860 fortzahlen würden.

Der Prediger Johannes Ronge hat bekanntlich in Hamburg eine christkatholische Gemeinde gestiftet, und daselbst unter öffentlicher Anerkennung seines eben so wackern als bescheidenen Betragens den ersten Gottesdienst daselbst gehalten. Auch trat derselbe mit seinem Bruder in den Freimaurer-Orden daselbst ein. — Seit dieser Zeit hat diese junge Gemeinde, bei der auch der Prediger Brauner aus Berlin mit großem Beifall gepredigt hat, einen erfreulichen Fortgang gehabt und ist bereits beim Senat um ihre Anerkennung eingekommen. Behufs der Anstellung eines eigenen Predigers hat sich unter Vorsitz des bekannten Gelehrten Dr. Schuselka ein Frauen-Verein und auch ein besonderer Männer-Verein gebildet, die es sich zur Hauptaufgabe gestellt, die erforderlichen Unterstützungsmittel zu beschaffen.

Die Gemeinde zu Altona hat sich an die Hamburger angeschlossen.

Die von dem Fürstbischof von Diepenbrock in Bausch und Bogen ausgesprochene Excommunikation der Christkatholiken hat von dem jetzt regierenden Papste in so fern volle Genehmigung erhalten, als er, wie bereits in Nr. 50. dieses Blattes angeführt, in seinem Circularschreiben alle diejenigen Religionsgemeinschaften in bester Form verdammt, welche gegen die römische Kirche, als die unfehlbare und die Alleinseligmachende, ankämpfen und sich von dieser sogenannten Mutterkirche losgerissen haben.

---

## Unglück auf der Eisenbahn.

Auf der Schlesisch-Märkischen Eisenbahn hat sich am 15ten Decbr. zwischen Hainau und Liegnitz ein Unglücksfall ereignet. Am Dienstag Abend stand ein Zug in Hainau bereit, um nach Breslau abzugehen. In Liegnitz stand ein Zug, nach Berlin bestimmt. Da der Erstere kein Zeichen gab, daß er abfahren würde, weil er wieder auf ein Signal von Liegnitz wartete, wurde der Liegnitzer Zug zur Abfahrt signalisirt, konnte sich aber nicht sogleich in Bewegung setzen. Umsomehr durfte man nun in Liegnitz annehmen, daß man in Hainau von der Ankunft des Zuges benachrichtigt sei. Das Signal war jedoch unterweges, vielleicht beim fünften oder sechsten Telegraphen, nicht weitergegeben worden. Mit vollem Rechte konnte der Liegnitzer Zug nun abfahren. Früher aber noch war der Hainauer Zug abgefahren und hatte ebenfalls das Signal gegeben. Eine halbe Meile hinter Liegnitz stießen nun beide Züge zusammen. Eine Lokomotive, ein Packwagen und ein Coupee erster Klasse sind zertrümmert. Es hat ein Schaffner den Fuß gebrochen, ein Arbeiter ist am Knie beschädigt worden. Von den Passagieren bei beiden Zügen ist Niemand verwundet worden. Wenn auch faktisch die größte Schuld die Bahnwärter trifft, welche das Signal nicht weiter gegeben haben, so sind sie doch einigermaßen zu entschuldigen, wenn man bedenkt, daß diese Leute jetzt fast keine Nacht zu Bett kommen, um auszuruhen, daß sie eine höchst beschwerliche Arbeit zu verrichten haben. Einen größeren Theil der Schuld trägt wohl die Direktion, daß sie nicht wenigstens für den Winter doppelte Beamtete hält. Es ist wirklich zu bewundern, daß diese Menschen solche Anstrengungen aushalten. Daß die Direktion nicht schon dieses Jahr begonnen hat, einen zweiten Schienenweg zu legen, wodurch solche Unfälle und Verzögerungen vermieden würden, ist schon sehr oft hart getadelt worden.

(Breslauer Zeitung.)

---

☞ **Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 53 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1846. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.**

**Hirschberg, den 24. Dezember 1846. Die Expedition des Boten.**

**Heute über acht Tage, den 31. December c. a., wird eine Extra-Nummer des Boten ꝛc., als Nr. 53 mit dem Titelblatte, ausgegeben. Dieselbe wird aber keine politischen Nachrichten enthalten, welche wieder mit Nr. 1. 1847 den 7. Jan. beginnen. Insertionen werden, wie gewöhnlich, bis Dienstag Mittag 12 Uhr erbeten.**

Hirschberg, den 16. Dezember 1846.

Heute in der Mittagsstunde passirten unsere Stadt auf der Rückreise von Schloß Fischbach Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Wilhelm und Prinz Waldemar von Preußen. Höchstdieselben sind am 18. Dezbr. glücklich in Berlin eingetroffen.

## Recension.

Sprachbuch für Stadt- und Landschulen. Oder: Aufgaben für den Unterricht in der Rechtschreibung, Sprach-, Satz- und Stil-Lehre. Von K. F. W. Wander. Hirschberg, Verlag von H. Lucas 1846. IV. u. 115 S. gr. 8. geb. 5 Sgr.

Jedermann, der sich für Schul- und Jugend-Literatur interessirt, weiß, was unserer wackerer und unermüdlicher Wander darin geleistet hat und leistet, und kann bei bloßer Ankündigung eines von ihm erschienen Werkes des beziehungsweise trefflichen und zweckentsprechenden Inhalts gewiß sein. Wenn nun Rec., ein praktischer Schulmann, es dennoch unternimmt, unter das eben angezeigte Sprachbuch einige Worte der Beurtheilung zu setzen, so geschieht es nur, theils um die Vorzüge desselben vor dem vom Verf. früher erschienen „Aufgabenschatzes" hervorzuheben, theils um die Aufmerksamkeit seiner lieben Amtsbrüder darauf zu lenken.

Der „Aufgabenschatz für Sprachschüler", in 6 Hefte zu je 100 Seiten und darüber zerfallend, enthält allerdings einen wahren Schatz von Aufgaben für Sprachschüler und bietet ungemein reichliches Material zur sichern Einführung des Schülers in „alle Zweige der Muttersprache", ist aber auch eben darum mehr für größere Stadt- und Töchterschulen, die größtentheils von Kindern bemittelter Eltern besucht werden und wo entweder das Fachsystem eingeführt, oder eine gewisse Anzahl von Stunden für Sprachunterricht festgesetzt ist, geeignet, während Dorf- und Freischulen schon wegen des Preises (1 Rtlr. 2 Sgr. für alle 6 Hefte) schwerlich davon Gebrauch machen können.

Das Sprachbuch hingegen liefert auf kleinem Raume in meisterhafter Auswahl und Anordnung ausreichenden Stoff zur praktischen und gramatischen Erlernung der Muttersprache, indem es alle Hauptmomente der Sprach- und Stillehre umfaßt und in Regel und Anwendung abwechselt, und hat außer dem Vortheil des engern Zusammenhanges und des leichtern Ueberblicks der Regeln noch den, daß diese durchgehends sehr leichtfaßlich erklärt und nebenher in recht nette Verschen gebracht sind, wodurch das Kind, vom Zauber des Reims angezogen, fast spielend und mit Lust und Liebe sein Pensum lernt, wie Rec. sich täglich davon zu überzeugen Gelegenheit hat.

Indem er daher das Sprachbuch, als eine gelungene Arbeit, der Beachtung aller Lehrer der deutschen Sprache an Stadt- und Landschulen mit gutem Rechte angelegentlichst anempfiehlt, glaubt er schließlich noch bemerken zu müssen, daß die äußere Ausstattung dem niedrigen Preise gegenüber sehr angemessen ist.

A. L.

5439. **Worte der Erinnerung**

an die, vor einem Jahre dahingeschiedene

**Frau Johanne Beate Blümel geb. Röhricht,**

des weil. Meister Ernst Sam. Blümel's,
gewes. Gartenbes. u. Fleischhauers in Alt-Kemnitz,
gewes. Ehegattin.

So ruhst Du schon ein Jahr in stiller Erde,
Du treue Mutter! die Du uns so heiß geliebt.
Bist ewig frei von Kummer und Beschwerde,
Die Deinen Lebensweg hier, ach! so oft getrübt.

Geduldig und mit Gott ergebnem Herzen
Gingst Du als wahre Christin Deine ird'sche Bahn;
Ertrugest still und ruhig viele Schmerzen
Und betetest den Herrn dafür mit Inbrunst an.

Dir ist nun wohl! Nach manchem Kampf hienieden
Schwang sich Dein freier Geist zu einer bessern Welt.
Dort lebest Du in ewig süßem Frieden,
Den reinen, sel'gen Geistern liebend zugesellt.

Einst werden wir in jenen lichten Sphären
Dich, o Du theure Mutter, freudig wiedersehn!
Mit Dir vereint des Höchsten Lob vermehren;
Mit Preis und frohem Dank am Throne Gottes stehn.

Alt-Kemnitz, den 17. Decbr. 1846.

Samuel Friedr. Röhricht, Bauergutsbesitzer,
als Schwiegersohn;
Joh. Elisabeth Röhricht, geb. Blümel,
als Tochter der Verstorbenen.

5463. **Wehmüthige Erinnerung**

am Todestage unsers geliebten einzigen Sohnes,
des Junggesellen

**Carl Louis Eduard Thamm,**

Hornist beim Königlichen 19ten Infanterie-Regiment
9ter Kompagnie zu Bromberg.

Er starb den 23. Dezember 1845 in dem dasigen Lazareth an nervösen Entzündungen, in dem blühenden Alter von 21 Jahren 1 Monat 1 Tag.

Groß, aber auch gerecht ist unser Schmerz über den so frühen Hingang unsers geliebten Sohnes. Er war unsere einzige letzte Freude, — mit seinem Tode sank sie ins Grab, welches wir nicht kennen, da es fern von uns, seinen Geliebten, gegraben wurde, so daß uns tiefgebeugten Eltern nicht einmal vergönnt war, an dasselbe zu treten, und dem Theuern eine Thräne älterlicher Liebe nachweinen zu können. — Unser Schmerz kann nur in dem freudigen Bewußtsein einige Erleichterung finden,

daß er für diese Welt zu edel war, denn überall wurde er geliebt, und erfreute sich wegen seinen guten Eigenschaften der Achtung seiner Vorgesetzten wie der Liebe seiner Gefährten. — Deshalb rief ihn Gott zu sich, um ihn uns einst jenseits entgegen führen zu können, damit wir mit ihm vereint der ewigen Glückseligkeit theilhaft würden.

Er schied den 3. Oktober 1844 von unsern Herzen, um nie mehr an dieselben zurück zu kehren. Schied von uns, um zu seinem, am 3. Septbr. 1836 in dem kindlichen Alter von 10 Jahren, verstorbenen Bruder **Johann Friedrich Julius**, unserm zweiten uns unvergeßlichen Sohne, in die ewige Friedensheimath nachzugehen.

So stehen wir nun kinderlos da; denn, geliebte Söhne, Ihr habt uns verlassen, wir weinen um Euch heiße Thränen des Schmerzes. Gott wird sie abwischen, wenn die Stunde des Wiedersehens schlagen wird. —

Euch sei die Erde leicht, leicht uns einst der Tod! —

Schon ruhest Du ein Jahr in Brombergs Erde,
Dort in dem dunklen stillen Grabgemach;
Und Thränen fließen an der Heimaths-Heerde
Dir, guter Louis! ach so schmerzlich nach.

Du schiedest blühend einst aus uns'rer Mitte,
Da des Geschickes Loos Dich uns entwand;
Wohl traurig, — doch mit raschem Schritte
Gingst zum Ziel, was Dir war unbekannt.

Du kehrest nie in unsre Arme wieder,
Du, liebster Louis! tratst nicht mehr hier ein,
Und Wehmuth bringt der heut'ge Tag uns wieder,
Der Dir ein Tag ward zu dem bessern Sein.

Mit schmerzlichem, wehmüthigen Gefühle
Denkt unser Herz mit Thränen stets an Dich,
Für uns zu früh, gingst Du zu Deinem Ziele,
Und kommst nie mehr in unsern Arm zurück.

Ach! ach! wir denken deiner alle Stunden,
Du, guter Sohn, Du unser Hoffnungsstrahl,
Denn unser Herz hat noch nicht Ruh gefunden
Seitdem in diesem dunklen Erdenthal.

Schön war der Glanz der Hoffnung uns entstiegen,
In Dir, o Louis! sahn wir unser Glück;
Doch mußtest Du dem Tode unterliegen,
Und weinend sucht Dein Grab der Eltern Blick.

Ach, fern von uns in des Berufes Stande,
Fandst Du entfernt von uns Du Dein Grab;
Die Kunst der Menschen löften nicht die Bande;
Des Alters Stütze sank ins Grab hinab.

Dort, wo uns freudig zwei geliebte Söhne
Begrüßen liebend mit der Engel Chor,
Dort werden wir sie freudig wiedersehen,
Sie, die hier unser Herz mit Schmerz verlor!

In höh'rem Sein, wo sich Verklärte einen,
Wo Wiedersehn auf ewig uns belohnt,
Wird hehr und mild die Gnadensonne scheinen,
Wo Gott auf ewigen Sternenbahnen thront.

Die schmerzlich trauernden Eltern:

Johann Carl Gottlieb Thamm, Häusler und Zimmermann in Kissel-Schosdorf bei Greiffenberg.

Johanna Christiana Thamm, geb. Stark.

### Verlobungs-Anzeige.

5428. **Louise Lepper, Carl Schmidt,**
Verlobte.
Gr. Lessen und Lättnitz, den 9. December 1846.

### Todesfall-Anzeigen.

5479. Tief betrübt zeigen wir hiermit den, an den Folgen des Scharlachfiebers, heut früh um 2¾ Uhr, im Alter von 8 Jahren 10½ Monaten erfolgten Tod unserer geliebten Tochter Anna an. Ernst Schumann und Frau.
Hirschberg, den 22. Dezember 1846.

5447. Heute Abend nach 5 Uhr entschlummerte zum bessern Leben nach siebentägigem Krankenlager unsere geliebte älteste Tochter **Agnes** in dem hoffnungsvollen Alter von 21½ Jahren. Entfernten Freunden und Verwandten widmet in der Betrübniß seiner Seele, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige
Warmbrunn d. 20. Dec. 1846. Cantor **Grosser,** nebst Frau und Familie.

5467. Todesfall-Anzeige.

Am 13. Dezember c. endete an plötzlicher Unterleibs-Entzündung, ihr schönes hoffnungsvolles Leben, unsere geliebte Schwester, die Jungfrau Ernestine Louise Kallert in Hohenfriedeberg, in einem Alter von 26 Jahren 5 M. und 13 T. Dieß bringen wir allen Freunden und Bekannten zur öffentlichen Kenntniß.

Gleichzeitig statten wir auch unseren tiefgefühlten Dank den Jünglingen, welche sie zu ihrer Ruhe getragen, und vorzüglich den Jungfrauen, welche keine Mühe scheuten, ihr Beileid an den Tag zu legen, namentlich sowohl durch Anfertigung einer Guirlande, welche sie ihrem Sarge nachtrugen, als auch eines weißen Kissen mit Lilie, — so wie allen, welche sie zu ihrer Ruhe begleiteten, möge Gott für dieses theilnahmsvolle Betragen lohnen.

Schon so frühe schwand Dein junges Leben
Gleich der Blume, die der Nordwind streift,
Und Dein Herz, im Stillen Gott ergeben,
Hat die Zeit für ew'ges Sein gereift.

Kupferberg, den 17. Dezember 1846
Louis Kallert, Buchbinder in Kupferberg.
Auguste Kallert, daselbst. } als Schwestern.
Sophie Kallert, z. Z. in Schmiedeberg. }

5460. Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heut, 3 Tage nach seinem Geburtstage, der Handlungsdiener Ferdinand Hoffman sein thätiges Leben, in dem blühenden Alter von 20 Jahren. Still und Gottvertrauend, wie im Leben, war auch sein Sterben. Friede seiner Asche; unser und seiner Eltern Schmerz ist groß. Diese traurige Anzeige seinen und unsern Freunden; wir bitten um stille Theilnahme. F. R. Sturm.
Landeshut, den 18. Dezember 1846.

### Kirchliche Nachrichten.

**(Woche zwischen Weihnachten und Neujahr, 27 Dcbr. 1846 — 2 Jan. 1847.)**

**Amtswoche des H. Past. Peiper.**

**Sonnt. Hauptpred. und Commun.** } — **Peiper.** — **NM.** — **Trepte.**

**Silvester-Predigt — Henckel.**

**Neujahr VM. — Henckel. — NM. — Hesse.**

### Geboren.

Hirschberg. D. 17. Nov. Frau Schuhmachermstr. Küpper, e. T., Auguste Emilie Henriette Marie. — D. 30. Frau Weißgerbermstr. Fritsch, e. S., Herrmann Albert. — D. 9. Dec. Frau Schlossermstr. Kühn, e. S., Heinrich Friedrich Oswald.

Straupitz. D. 20. Dec. Frau Gartenbes. Teubner, e. S., todtgeb.

Grunau. D. 28. Nov. Frau Bauergutsbes. Weinmann, e. T., Johanne Juliane.

Schildau. D. 11. Nov. Frau Schullehrer Appelt, e. S., Bernhard Reinhold Waldemar.

### Gestorben.

Hirschberg. D. 14. Dec. Agnete Elisabeth geb. Schnabel, Ehefrau des ehem. Strumpfwirker Hübner, 73 J. — D. 15. Julius Adolph Rudolph, Sohn des Korbm. Pärscht, 2 J. 15 T. — D. 18. George Hellge, Tagearb., 53 J. 10 M. 10 T. — Carl Ewald, Sohn des Graveur u. Bezirksvorst. Hrn. Kaspar, 5 M. 8 T. — D. 21. Joh. Heinrich Wilhelm Friebe, Glasermeister, 49 J. 24 T.

Hartau. D. 20. Dec. Carl Ernst Heinrich, Sohn des Häusler Opitz, 3 M. 21 T.

### Hohes Alter.

Goldberg. D. 20. Nov. Inw. Gottfried Scholz, 80 J. 8 T.

### Berichtigung.

In der Anzeige der vereinigten Tischlermeister in Nro. 51 soll es heißen statt Garnlaube — **Kornlaube No. 54.**

### Unglücksfälle.

Am 19. Novbr. wurde auf der Feldmark des Gutsbesitzer Rössel in Straupitz der Inwohner Jänke aus Lomnitz; am 14. Decbr. eine halbe Stunde hinter dem Dorfe Hain ein 13jähriger Knabe, Johann Adolph aus St. Peters, und am 15ten d. auf dem Wege von St. Peters über die Spindler-Baude nach Hain eine Frau erfroren; desgl. vor Kurzem das Skelett des schon vorigen Winter als erfroren vermißten Vincenz Meißner aus St. Peters, in einer Bergvertiefung bei Agnetendorf aufgefunden.

### Bescheidene Anfrage.

Es wird um gefällige Auskunft darüber gebeten: ob die Kasse des hiesigen Handlungsdiener-Instituts, welche für fremde und für arme oder kranke Handlungsdiener gegründet wurde, noch besteht und ob sie auch noch für diesen ursprünglichen Zweck verwendet wird? Im Jahre 1839 oder 1840 hat sie noch segensreich gewirkt. S

5465.  z. M. a. H. d. 31. XII. 1. 

z. h. Q. d. 30. XII. 12. Instr. u. Rec. I.

5437. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 25. wird die Bühne eröffnet mit: Einem **Prolog**, gesprochen von Mad. Gned. Hierauf zum Erstenmale: **Madame Laffarge die Giftmischerin**, oder: **Die Gebieterin von St. Tropez.** Schauspiel in 5 Akten von Lembert. — Sonnabend den 26.: **Die Grabesbraut**, oder: **Gustav Adolph in München.** Schauspiel in 5 Akten von Bahrdt; nebst einem Vorspiel: **Die Verlobten**, in einem Akt. — Sonntag den 27.: **Der verwunschene Prinz.** Schwank in 3 Akten von Plötz. Den Beschluß macht: **Köck und Guste.** Posse mit Gesang in einem Akt von Friedrich. — Montag den 28. zum Erstenmale: **Ein Mädchen vom Theater.** Lustspiel in 4 Akten von Feldmann. — Dienstag den 29.: **Er muß auf's Land.** Lustspiel in 3 Akten von Friedrich. Den Beschluß macht: **Der grade Weg der beste.** Posse in einem Akt von Kotzebue. — Mittwoch den 30. kein Schauspiel. **Emilie Faller.**

Bei C. W. J. Krahn sind zu haben:
**Gesänge zur Christnacht-Feier in der evangelischen Gnadenkirche zu Hirschberg.** Preis à 6 Pf.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

5423. **Bekanntmachung.**

Vom 20ten dieses Monats ab wird die jetzt 1 Uhr Nachts von hier abgehende 9sitzige Personen-Post nach Bunzlau schon 11 Uhr Abends ihre Abfertigung bekommen und sich zu Bunzlau 7¾ Uhr Morgens dem 4¾ Uhr Nachmittags desselbigen Tages in Berlin eintreffenden Breslau-Berliner Güterzuge anschließen, was dem Publikum nachrichtlich mitgetheilt wird.

Hirschberg den 18. December 1846.

Post-Amt. Günther.

5078. **Bekanntmachung.**

Am 2. Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr, wird die Stadtschuldentilgungs-Deputation in unserem Sessionszimmer auf nachstehende Nummern der hiesigen convertirten Stadtobligationen, deren Serie durch das Loos gezogen worden ist, die Valuten zurück zahlen:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 2256. | 2257. | 2258. | 2259. | 2260. | 2261. | 2262. | 2263. |
| = | 2264. | 2265. | 2266. | 2267. | 2268. | 2269. | 2270. | 2271. |
| = | 2272. | 2273. | 2274. | 2275. | 2276. | 2277. | 2278. | 2279. |
| = | 2280. | 2281. | 2282. | 2283. | 2284. | 2285. | 2286. | 2287. |
| = | 2288. | 2289. | 2290. | 2291. | 2292. | 2293. | 2294. | 2295. |
| = | 2296. | 2297. | 2298. | 2299. | 2300. | 2301. | 2302. | 2303. |
| = | 2304. | 2305. | 2306. | 2307. | | | | |

Wir fordern die Inhaber dieser Obligationen auf, letztere nebst 6 Coupons, vom 35sten bis 40sten, in dem gedachten Termine zurück zu geben, und die Zahlung der Kapitalien zu gewärtigen. Diejenigen Obligationen, welche an dem erwähnten Tage nicht präsentirt werden, hören, wie ihr Inhalt ergiebt, auf, vom 1. Januar k. J. an gerechnet Zinsen zu tragen.

In demselben Termine wird zugleich auf den unverzinslichen Theil der hiesigen Bankablösungsschuld 1¼ Prozent an die Inhaber der unzinsbaren Anerkenntnisse gegen Vorzeigung der Letzteren zurück gezahlt werden.

Diejenigen Inhaber solcher Anerkenntnisse, die in dem Termine sich nicht melden, müssen den nächsten öffentlich bekannt zu machenden Zahlungstermin abwarten.

Hirschberg, den 23. November 1846.

Der Magistrat.

5488. Wir machen hiermit sämmtlichen Einwohnern hiesiger Stadt bekannt, daß vom 1. Januar 1847 die Aeltern und Vormünder in den ersten vier Wochen der Krankheit ihrer schulpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen nicht weiter von Entrichtung des Schulgeldes, wie bisher, entbunden werden, sondern die Zahlung des letzteren erst nach zurückgelegter vierter Krankheitswoche aufhört.

Hirschberg, den 22. Dezember 1846.

Der Magistrat.

5370. **Bekanntmachung.**

Es wird beabsichtiget das Aufsetzen, Abbrechen und Instandhalten der hiesigen Jahrmarktsbauden dem Mindestfordernden in Entreprise zu geben.

Wer also zu diesem Unternehmen bereit sein sollte, hat sich auf den

28. d. M., Vormittags um 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause einzufinden, um die nähern Bedingungen zu erfahren, und seine Forderungen in demselben zu verlautbaren. Greiffenberg, den 10. Decbr. 1846.

Der Magistrat.

*

5440. **Bekanntmachung.**
Mit Bezugnahme auf die Allerhöchste Verordnung vom 29. September d. J., wegen Einführung von Gesindedienstbüchern, (Gesetz-Sammlung Nr. 36 S. 467 de 1846) wird das betheiligte Publikum unsers Departements davon in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Mittheilung des Herrn Finanz-Ministers die sämmtlichen Steuerstellen erst zum 1. Januar 1847 mit den in der Verordnung vorgeschriebenen neuen Gesindebüchern Behufs deren Debit werden versehen werden können. Liegnitz den 6. Dezember 1846.
Königliche Regierung.

Vorstehende Amtsblatt-Verfügung der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz bringen wir hiermit zur Kenntniß des hiesigen Publikums mit dem Bemerken, sich vom 1. Januar 1847 an genau nach der Allerhöchsten Verordnung vom 29. September a. c. zu richten.
Namentlich fordern wir die Dienstboten auf, sich von jetzt ab bei Eintritt in den Gesindedienst oder beim Wechsel der Dienstherrschaft mit dem vorgeschriebenen Gesindebuche zu versehen und dasselbe noch vor Antritt des Dienstes auf unserem Polizei-Amte zur Ausfertigung zu überreichen.
Hirschberg den 18. Dezember 1846.
Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

5368. **Bekanntmachung.**
Es soll die Ausführung der, an der katholischen Kirche und an dem Pfarr-Wiedemuths-Stall zu Deutmannsdorf, Kreis Löwenberg, nöthigen Reparaturen, bestehend in
a) der neuen Schindelbedachung der Südseite, und Ausbesserung der Nordseite auf der Kirche,
b) einer neuen Dachrinne desgl., und der Beschaffung und Anbringung der eisernen Gitter vor 2 Kirchenfenstern,
c) einer neuen Schindelbedachung des Stallgebäudes, einer neuen Bretterdecke über demselben, und in der Erneuerung der Raufen,
im Wege der Submission an den Mindestfordernden in Entreprise überlassen werden.
Hierauf reflectirende und qualificirte Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, die desfalsigen Bedingungen bis zum 15. Januar 1847 an schicklicher Tageszeit bei dem unterzeichneten Bau-Inspektor einzusehen, und ihre Submissions-Anschläge portofrei und versiegelt einzusenden. Abschrift der Anschläge ohne beigefügte Preise sind gegen Entrichtung der Copialien bei dem Unterzeichneten auf Bestellung zu bekommen. Hirschberg, den 14. December 1846.
Der Königl. Bau-Inspektor Weinknecht.

5022. **Edictal-Citation.**
Nachdem über das Vermögen des Papier-Fabrikanten Moritz Vogt und dessen Ehefrau Juliana, geb. Wollstein, früher verwittwet gewesenen Elsel, zu Antonienwald heut der Concurs eröffnet worden, werden alle unbekannten Gläubiger derselben zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche auf
den 26. Februar 1847, Vormittags um 9 Uhr,
in hiesige Gerichts-Kanzlei mit der Warnung vorgeladen, daß sie, im Falle ihres Ausbleibens, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen dieserhalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.
Zu Mandatarien werden die Herren Justiz-Rath Hälschner zu Hirschberg und Justiz-Commissarius Görlitz zu Greiffenberg vorgeschlagen. Greiffenstein, den 6. November 1846.
Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

5431. **Subhastations-Anzeige.**
Die zu Mühlseiffen, unter Nr. 60 belegene, den Ehrenfried Nerger'schen Erben gehörige, wie die, nebst Hypotheken-Schein, in der Registratur einzusehende Taxe ausweiset, auf 200 Thlr. abgeschätzte Häuslerstelle, soll
den 16. Januar 1847, Vormittags um 10 Uhr,
hier an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.
Greiffenstein, den 7. Dezember 1846.
Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

5435. **Subhastations-Patent.**
Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 147 zu Giersdorf belegenen, gerichtlich auf 587 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Ehrenfried Maywald'schen Hauses, steht auf
den 26. März 1847, Vormittags 11 Uhr,
in dem hiesigen Gerichts-Lokale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.
Hermsdorf unt. Kynast, den 24. November 1846.
Gräflich Schaffgotsch Standesherrl. Gericht.

5446. **Subhastations-Patent.**
Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 13. zu Wernersdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 280 Rtlr. abgeschätzten J. B. Worbs'schen Hauses, steht auf den 30. März 1847, Vormittags 11 Uhr,
in dem hiesigen Gerichts-Lokale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.
Zugleich werden der Vorkaufs-Berechtigte Christian Gottfried Siebeneicher und die Auszugs-Berechtigten Christian Gottfried und Anna Rosine Siebeneicherschen Eheleute, oder deren Erben, hiermit vorgeladen.
Hermsdorf u. K. den 30. November 1846.
Gräflich Schaffgotsch Standesherrl. Gericht.

5452. **Bekanntmachung.**
Die in den Schäfereien von Tiefhartmannsdorf und Nieder-Kauffung zum Verkauf gestellten Böcke sollen auf den 4. Januar k. J. auf hiesigem Schloßhofe im Wege einer Auction, die um 10 Uhr beginnen wird, veräußert werden.
Statt aller gewöhnlichen Anpreisungen nur zwei Thatsachen. Die Stammheerde wurde bereits im Jahre 1822 aus den damals edelsten Schäfereien des Königreichs Sachsen erkauft und die spätere Nachzucht, mit Berücksichtigung der gesteigerten Ansprüche, durch Böcke aus den anerkannt ältesten und zugleich besten Schäfereien unserer Provinz erzielt. Erbkrankheiten haben nie in hiesiger Heerde existirt.
Tiefhartmannsdorf im December 1846.
Das Freiherrl. v. Zedlitz'sche Wirthschaftsamt.

**Auction.**
5480. Montag, den 28. Dezbr. c., Vormittag 11 Uhr, werde ich bei der hiesigen Stadt-Waage
**ein Pferd**, braune Stute, und **einen Kleiderschrank**,
gegen baare Zahlung, versteigern. Steckel, Aukt.-Comm.
Hirschberg, den 22. Dezember 1846.

## Verpachtungs-Anzeigen.

5474. **Gasthofverpachtung.**
Einen Gasthof erster Klasse in einer beliebten Gebirgsstadt, massiv gebaut, mit erforderlichem Mobiliare zu 5 Fremden-Stuben, einer Billard-Stube mit Billard nebst Zubehör, einer Schenkstube, einem Tanzsaal und einem Speisesaal, so wie Küche, Keller, Wagen-Remisen und Stallung auf circa 30 Pferde 2c., weiset einem für dieses Etablissement sich qua-

fficirenden gut renomirten Pächter auf frankirte oder mündliche Anfragen, unter billigen Bedingungen zur sofortigen Pachtung und zu bevorstehendem Neujahr erforderlichen Uebernahme nach

der Commissionair
# Johannes Hutter
Hirschberg den 22. December 1846.

5332. **= Bleich = Verpachtung. =**
Eine seit vielen Jahren eingerichtete Bleiche ist gegen einen soliden Pacht bald, auch später, zu übernehmen.
Näheres bei E. A. Hapel. Langgasse.
Hirschberg.

5218. Ein Specerei= und Schnittwaaren=Laden nebst Utensilien, Wohnstube, Keller= und Kammergelaß, ist in einem massiven Hause eines Kirchdorfes unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Da am Orte keine Mühle ist, so würde auch der Mehlhandel recht gut betrieben werden können. Wo? sagt die Exped. des Boten.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

5429. **Danksagung.**
Ein Wohllöblicher Magistrat, eine Wohllöbliche Stadtverordneten=Versammlung hat mich an meinem 50jährigen Bürger=Jubiläum durch eine Deputation beglückwünschen lassen und mich auf diese Weise ausgezeichnet. Auch ein Theil meiner Gönner und Mitbürger mich ferner durch ein freiwilliges Festmahl überrascht und geehrt.
Sowohl den Behörden, als auch allen meinen Gönnern und Mitbürgern zolle ich für diese vielfachen Beweise von Achtung, Bürgerliebe und freundlichem Wohlwollen den herzlichsten Dank. Dieser seltene Jubeltag soll mir und den Meinigen in unvergeßlichem Andenken bleiben.
Schmiedeberg, den 14. Dezember 1846.
Samuel Köhler, Böttcher=Meister.

5444. **Danksagung.**
Zu den schmerzlichsten Erfahrungen und schwersten Stunden dieses wechselvollen Lebens gehören ohnstreitig diejenigen, welche uns an das Grab theurer, unvergeßlicher Lieben führen. Aber dann sehnt sich auch das bange und klagende Herz nach Trost und Beruhigung. Außer den Tröstungen der Religion ist es auch die liebevolle Theilnahme mitfühlender Menschen und edler Freunde, die uns dann stärkend zur Seite treten. — Diese wohlthuende Theilnahme haben auch wir bei dem Tode und bei der am 15. d. M. stattgefundenen Begräbnißfeier unserer heißgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger= und Großmutter, der weiland Frau Juliane Neumann geb. Scharfenberg hieselbst, auf eine tröstliche Weise erfahren. Wir folgen daher nur dem Drange unseres Herzens, wenn wir für so viele und schöne Beweise der Liebe und Freundschaft gegen die geliebte Heimgegangene und gegen uns, ihre Hinterbliebenen, und namentlich auch für die so zahlreiche Leichenbegleitung aus allen Ständen, von Nah und Fern, besonders auch einem theuren Freunde und seiner werthen Gattin, welcher uns durch das gedruckte Gedicht „Freundestrost" erquickt hat, unsern tiefgefühltesten Dank hiermit aussprechen, mit dem innigen Wunsche, daß die herben Trennungsstunden durch den Tod noch lange von einem Jeden der geehrten Freunde und Freundinnen unserer unvergeßlichen Entschlafenen fern bleiben mögen!
Schönau den 19. December 1846.
Neumann, Maurermeister und Stadtältester.
Henriette Primke geb. Neumann, als Tochter.
Primke, Apotheker in Liegnitz, als Schwiegersohn mit seinen Kindern.

5229. **Gasthof=Empfehlung.**
Einer Wohllöblichen In= und Umwohnerschaft von Schönau wie auch allen hochgeehrten hier durchreisenden Herrschaften empfehle ich als jetziger Besitzer des Gasthofes „zum schwarzen Adler" diesen zu gütiger Berücksichtigung. Postreisende haben es sehr bequem, da die Königl. Posterpedition nebenbei sich befindet. — Durch gute Speisen und Getränke, durch möglichst schnelle, billige und humane Bedienung, so wie durch heiteres Lokal, werde ich mir das Zutrauen jedes Gastes zu erwerben suchen.
Schönau, den 7. December 1846. Eduard Scholz.

5468. **Etablissements=Anzeige.**
Nachdem mir von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz unterm 17ten v. M. die Qualifikation als Maurermeister ertheilt wurde, erlaube ich mir Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hierorts als Maurermeister etablirt, und füge zugleich die gehorsamste Bitte bei, mich mit recht vielen gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Es wird mir stets Aufgabe sein, Ihren Wünschen zu entsprechen. Jauernick, Maurermeister.
Lohnig bei Gr.=Baudiß. (Kreis Striegau.)

5456. Eine ungarische grüne Doppeldecke ist vorigen Donnerstag im Gasthofe zum Kynast verwechselt worden. Man wolle gefälligst den Umtausch daselbst veranlassen.

5485. Die Erhebung der Zinsen von schlesischen Pfandbriefen und Auszahlung aller Arten in= und ausländischer Coupons besorgt
Abraham Schlesinger in Hirschberg.

5461. Um den Aufträgen meiner geehrten Abnehmer stets genügen zu können, habe ich den zweiten Gang meiner Dauermehl=Mühle zu Johnsdorf gleichfalls mit französischen Steinen versehen, was ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen erlaube. Bauch, Stadtmüller.
Landeshut, den 14. Decbr. 1846.

**Ehren=Erklärung.**
5487. Ich erkläre hiermit den hiesigen Häusler Hälbig für einen ehrlichen Mann, und nehme die ungegründete Beschuldigung, daß er mich bestohlen habe, gern zurück.
Mühmer, Freigärtner in Schönwaldau.
Dies bescheinigt das Ortsgericht daselbst.

5459. Durch triftige Gründe veranlaßt, warne ich hiermit Jedermann, meinem Sohne Carl Heinrich Friedrich Wilhelm ferner etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, oder zu creditiren, indem ich für die von ihm gemachten Schulden nicht aufkommen werde.
Aßmann,
Königl. Preuß. pens. Ober=Steuer=Controlleur.
Wiegandsthal, den 15. Dezember 1846.

5462. **Zehn Thaler Belohnung**
Demjenigen unter Verschweigung seines Namens, der mir den gehässigen Einsender des in No. 50 des Boten, erste Beilage sub No. 5235 enthaltenen, gegen mich gerichteten und völlig fingirten Insertum, betitelt: Verlobungs=Anzeige, so gewiß anzeigt, daß ich denselben gerichtlich denunziren, und resp. nach der ganzen Strenge der Gesetze bestrafen lassen kann. Tops, Amtmann.
Nieder=Würgsdorf, den 21. Decbr. 1846.

5453. Die Zinsenerhebung auf schlesische Pfandbriefe besorgt
H. Breslauer in Friedeberg a. Q.

5358. Alle die noch Zahlungen an mich zu leisten haben fordere ich hiermit auf, solche ungesäumt entweder an mich in Arnsdorf, oder an Herrn Gustav Koch in Schmiedeberg zu erfüllen, widrigenfalls ich gegen die Säumigen klagbar werde. Arnsdorf, am 12. December 1846.
Der Kaufmann G. G. Kreißler.

5424. Durch triftige Gründe veranlaßt, warne ich hierdurch Jedermann, Niemandem anders, außer meinen beiden Söhnen, Rudolph und Oscar Rannefeld, ferner etwas auf meinen Namen verabfolgen oder zu kreditiren, indem ich sonst nichts bezahle. Verwittwet gewesene Rannefeld.

## Verkaufs = Anzeigen.

5470. Mein sehr bedeutendes Handlungshaus, in welchem seit mehr als 50 Jahren namhafte Colonialwaaren-Geschäfte gemacht worden sind, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Dies Haus gehört zu den bedeutendsten unserer Stadt und hat eine vorzügliche Lage. — Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden.
Hirschberg, den 21. December 1846.
C. A. Hoferichter.

5349. Ich bin Willens, mein sub No. 122 allhier gelegenes Restgut, zu welchem 50 Schffl. pfluggängiger, fast durchgängig zu I. Klasse hiesiger Gegend zu achtender Acker, 20 Schffl. meist 2= und 3schürigem Wiesen= und Gartenland, 1 Wohnhaus in ganz gutem Baustande, 1 getrennt stehende geräumige Scheuer und 1 Schuppengebäude, ebenfalls in gutem Baustande, gehören, nebst lebendem und todtem Inventario, sofort aus freier Hand zu verkaufen; bin jederzeit bereit, desfallsige Unterhandlungen abzuschließen, und bemerke nur noch, daß 1800 rtl. des Kaufgeldes darauf hypothekarisch haften bleiben können.
Michelsdorf, den 26. November 1846.
Christian Heinzel.

5149. **Aecht astrach. Caviar**
empfiehlt Bruchmann.
**Warmbrunn den 21. December 1846.**

5433. Mieths-Kontrakte, Pensions-Quittungen, Klage-Formulare, Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Fracht-Briefe, Kirchen-Rechnungen, Schreib= und Handlungs-Bücher empfiehlt A. Waldow.

5477. Eine neue Sendung von Braunschweiger Cervelat-Wurst und Gothaer Zungen-Wurst empfing und empfiehlt H. Hornig.

5475. Zu verkaufen ist ein Schreibtisch nebst andern Tischen, so wie auch einige Hausgeräthe. Wo? sagt die Expedition des Boten.

5386. Verkaufs-Anzeige.
Bei dem Lackirer Christ. Maywald in Schmiedeberg stehen 2 Stück 4sitzige, bis zur Sattler-Arbeit fertige, solide gebaute Schlitten zu verkaufen.

5425. Ein gutes Klavier ist zu dem festen Preise von 4 Thalern zu verkaufen. Wo? sagt der Herr Kantor Gallaus zu Schmiedeberg und die Expedition des Boten.

5427. Auf dem Dominio Hartmannsdorf, bei Marklissa, steht ein zum Reiten sowohl, als auch zum Fahren ganz brauchbarer Esel zu verkaufen.

5374. **Heu = Verkauf.**
500 Ctnr. bestes gesundes Wiesen = Heu sind zu haben bei
T. Heinze zu Friedeberg a. Q.

5448. Mehrere ein= und zweispannige Spazier-Schlitten stehen zum baldigen Verkauf bei
M. J. Sachs & Söhne.

5483. **Aechte Boas, Schanehilla=, Fée=, Genotten-Muffs und Kragen empfiehlt**
A. Scholtz,
innere Schildauerstraße Nr. 70.

5476. **Feinsten Jamaica Rum, das Pr. Quart zu 15 sgr. bis 1 rtl.,**
**Westindischen und Inländischen Rum zu 7½ sgr. bis 13 sgr.,**
**Pecco und Congo Thee,**
**Teltower Rüben, das Pfund 2½ sgr.,**
**und verschiedene Parfümerie-Seifen empfiehlt**
**H. Hornig.**

5443. Ein vorzüglich schönes Altarbild steht für billigen Preis zu verkaufen. Näheres ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

5434. Neue Heeringe offerirt
C. E. Fritsch in Warmbrunn.

5422. **Die verbesserten Rheumatismus-Ableiter von Wilh. Mayer & Comp. in Breslau,**
welche wegen ihrer Gediegenheit selbst in Amerika bereits rühmlichst bekannt sind, sind nur allein
bei Herrn **Berthold Ludewig** in **Hirschberg**, dunkle Burggasse No. 187.,
bei Herrn **E. Goliberſuch** in **Schmiedeberg**,
bei Herrn Buchhändler **Carl Weigmann** in **Schweidnitz**,
bei Herrn Buchhändler **Herrmann Hiersemenzel** in **Jauer**,
bei Herrn Buchhändler **Ad. Rob. Rauert** in **Löwenberg**,
bei Herrn Buchhändler **Theodor Glogner** in **Haynau**,
bei Herrn **J. E. W. Richter** in **Warmbrunn**,
bei Herrn Buchhändler **E. Rudolph** in **Landeshut**,
**pro 10 und 15 sgr. das Exemplar nebst Gebrauchsanweisung zu haben.**

5484. **Mützen**
in ächtem Biber, Astrachan, Sammt und Plüsch erhielt wieder in den neuesten Façons
Hirschberg. A. Scholtz, innere Schildauerstraße Nr. 70.

5355. **Neujahrs-Karten,**
in den neuesten Mustern, empfiehlt
Waldow in Hirschberg.

5426. Es stehen bei Unterzeichnetem zwei gut dressirte und schon abgeführte, junge, braune, mit getigerter Brust gezeichnete Hühnerhunde billig zu verkaufen. Ich kann die Hunde jedem Käufer auf Probe geben, der mich für Zahlung sicher stellt.
Mochau bei Schönau, den 14. Dezember 1846.
Schulze, Oberförster.

5345. **Die Lack- und Firniß-Fabrik**
von
**J. G. Hennig & Comp.**
in Löbau, Königreich Sachsen,
empfiehlt zu geneigter Berücksichtigung ihr reichhaltig assortirtes Lager aller Gattungen Bernstein-, Copal-, Asphalt-, Damar-, Spiritus-, Aether-Lacke, Polituren, Siccatif (Mittel das Trocknen zu befördern) und Firniß unter Zusicherung eben so reeller als prompter und billiger Bedienung. Auch hält dieselbe ein vollständiges Lager aller Sorten rund und breit gefaßter, zu Lack- und Firniß-Anstrichen erforderlichen Haar-, Fisch-, Borst-, Ziegen- und Dachs-Pinsel von ausgezeichneter Qualität und Dauerhaftigkeit.

5430. **Holz-Verkauf.**
In dem Nimmersather Forst, bei Bolkenhain, sind verschiedenes buchnes Schirr-, Nutz- und Brennholz, trockne Axen und Felgen, weiches Leib- und Stockholz, so wie harter und weicher Abraum, in großer Quantität vorräthig und täglich durch den Aufseher Geißler daselbst zu verkaufen. Wer dagegen aus obigem Forst trockenes, weiches Bauholz zu haben wünscht, wolle sich gefälligst an die Gebrüder Nickelmann in Falkenhain und Kolbnitz wenden, die auch auf Verlangen dasselbe an einen vom Käufer bestimmten Ort liefern.

5436. **Holz-Niederlage.**
In der Holz-Niederlage zu Alt-Schönau ist täglich trocknes Leib- und Stockholz durch den Schuhmacher Enkelmann daselbst zu verkaufen; und wer trocknes, starkes und schwaches Bauholz wünscht, wolle sich an den Gastwirth Nickelmann in Falkenhain wenden, woselbst auch eine Quantität trockne eichne Bohlen und Bretter, so wie auch buchne Felgen und Axen zu haben sind.

5438. **Sicilianische Hasel-Nüsse**
empfing und verkauft billig Carl George.

5381. **Gußeiserne, sowie auch Blechöfen verschiedener Größe und Form, nebst passenden Röhren, empfiehlt**
die Handlung des Ferd. Siegert in Bolkenhain.

5464. Unterzeichneter macht hier bekannt, daß in seiner Brauerei der Preis des Bieres in Gebinden aller Art, pro Quart auf 10 Pfennige und in kleinen Quantitäten bis zu 6 Quart pro Quart 1 Silbergroschen von Dato an festgestellt ist.
Langenöls, den 6. Dezember 1846.
Hartmann, Brauermeister.

5471. Feine Gewurz- und Gesundheits-Chocolade, feine Mostriche in Krausen, Citronen, schöne gebackene Pflaumen, gute Cervelat-Wurst, Neue und beste marinirte Heringe, so wie alle Arten Zünd-Requisiten, unter denen sich besonders die Cigarren-Zünder als sehr practisch bewähren, offerirt billigst
Theodor Hiersemenzel.
Hirschberg, äussere Langgasse, im Decbr. 1846.

5450. Einige Fässer neuen „pommerschen Honig" weiset zum Verkauf nach J. Sachs in Hirschberg.

5482. **Schuhe und Stiefelchen,**
warm gefüttert, erhielt wieder in allen Größen
Hirschberg. A. Scholtz.

**Kaufgesuch.**

5350. **Gute Buchecker, in kleinen und größeren Quantitäten, kauft**
der Müller Beier in Schadewalde bei Marklissa.

**Zu vermiethen.**

5455. Eine freundliche Wohnung, bestehend in drei Stuben, Kabinet nebst Zubehör, ist im Ganzen oder auch getheilt zu einem mäßigen Zins zu vermiethen bei Laband.

5473. Zwei Stuben sind zu vermiethen auf der Priestergasse beim Bäckermeister Brückner.
Hirschberg den 22. December 1846.

**Personen suchen Unterkommen.**

5486. Ein durch mehrjähriges Practiziren im Justiz-Subaltern-Dienst völlig ausgebildeter, mit guten Zeugnissen versehener junger Mann sucht bei Verwaltung von Gerichts-Aemtern, oder bei einem Justiz-Commissarius vom 1. Januar a.f. an ein Unterkommen. Hierauf Reflectirende erfahren die Adresse bei der Redaction des Boten.

**Lehrlings-Gesuche.**

5445. ☞ In ein bedeutendes Fabrik- und Colonial-Waaren-Geschäft wird ein, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, solider junger Mann als Lehrling sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

5327. **Lehrlings-Gesuch.**
Zwei Knaben, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, und Lust haben, Musik zu erlernen, können unter soliden Bedingungen in die Lehre treten bei
C. Stolz, Stadt-Musikus in Schweidnitz.

**Geld-Verkehr.**

5432. Kapitale von 100, 150, 200, 1000, 4200 Thlr. (welche auch getheilt werden) sind bald auszuleihen durch
den Commissionair Meyer in Hirschberg.

**Verloren.**

5481. Der in Nr. 51 d. Blattes als verloren bezeichnete, braun gefleckte Hühnerhund, auf den Namen „Mirando" hörend und ganz besonders auf dem Rücken, dicht an der Ruthe mit einem Handtellergroßen braunen Fleck versehen, ist Eigenthum des Herrn Landrath Grafen zu Stolberg und hat sich bis jetzt noch nicht wiedergefunden. Derjenige, welcher denselben dem Büchsenspänner Klotz hierselbst überliefert oder bestimmte Auskunft über denselben zu geben vermag, erhält bei Verschweigung seines Namens eine gute Belohnung.

Gestohlen.

5472. **Nicht zu übersehen!**

Am 12. d. Mts. ist am hiesigen Orte ein schwarzer unüberzogener Pelz, mittler Größe, gestohlen worden und bereits in der dritten Hand, von der Kleiderhändlerin Wittwe Liebig auf der Hellergasse in Hirschberg, am Donnerstag den 17. a. c., an einen der Verkäuferin Liebig angeblich unbekannten Mann verkauft worden.

Den gegenwärtigen Inhaber des Pelzes ersuchen wir, den mehrgedachten Pelz an Unterzeichnete mit dem Bemerken zurückgeben zu wollen, daß ihm bei Aushändigung desselben der dafür bezahlte Betrag, sofort baar zurück gegeben werden wird.

Cunnersdorf den 21. December 1846.

Die Orts-Gerichte.

Einladungen.

5442. **Empfehlung.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie früher, auch diesen Winter, während der Dauer der Theaterzeit, ein Büffet in dem kleinen Saal eröffnen, und dabei für warme und kalte Getränke, so wie auch Speisen, bestens Sorge tragen werde. Hochgeneigtest darauf zu achten, lade ich zu gütigem Besuch ergebenst ein.

Eschrich, Gastwirth.

Hirschberg, den 22. Dezember 1846.

5457. Zum ersten Weihnachts-Feiertage kommt in Neu-Warschau zur Aufführung:

**Ein Sommertag in Hirschberg.**

Großes Potpourri von W. Barth. Programms werden ausgegeben. Mon-Jean, Stadt-Musikus.

5478. Bei ungünstigem Wetter ist den dritten Feiertag in Neu-Warschau Concert.

5451. **Ergebenste Einladung.**

Zum Christnachts-Abend wird nur Warmbier geschenkt bei C. Hoffmann im Kirchkretscham.

5469. Auf Sonnabend, den zweiten Feiertag, ladet zum Tanzvergnügen Unterzeichneter ergebenst ein. Für gut besetzte Horn-Musik wird bestens gesorgt sein.

Ruppert in den 3 Rosen.

5466. Zum zweiten Weihnachtsfeiertage ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein Strauß in Schwarzbach.

5441. Zum zweiten Weihnachtsfeiertage, als den 26. December wird im Gerichtskretscham zu Grunau Tanzmusik abgehalten werden, wozu freundlichst einladet

die verwittwete Rücker.

5454. **Berbisdorf.**

Das „oeconomische Kränzchen" nimmt Freitag nach dem Neujahr seinen Anfang. Die resp. Mitglieder werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

5415. **Einladung.**

Zum zweiten Weihnachtsfeiertage, als den 26. December ladet zu gut besetzter Concert-Musik und nachträglichem Tanzvergnügen ergebenst ein Wieland.

Berbisdorf den 15. December 1846.

5458. Zum dritten Weihnachts-Feiertage, Sonntag den 27. ladet zum Concert in Maiwaldau ergebenst ein

Pätzold, Brauermeister.

## Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 19. December 1846.

| Wechsel-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam in Cour., 2 Mon. | — | 139¾ |
| Hamburg in Banco, à vista | — | 150 7/12 |
| dito dito 2 Mon. | 149⅚ | 149½ |
| London für 1 Pfd. St., 3 Mon. | 6. 22 7/12 | — |
| Wien - - - - - - - - 2 Mon | — | 101 |
| Berlin - - - - - - - - à vista | 100⅙ | - |
| dito - - - - - - - - 2 Mon | - | 99 |
| **Geld-Course.** | | |
| Holländ. Rand-Ducaten - | — | — |
| Kaiserl. Ducaten - - - - | 96 | 95 |
| Friedrichsd'or - - - - - - | — | 113⅓ |
| Louisd'or - - - - - - - - | — | 111 5/12 |
| Polnisch Papier-Geld - - | | 95¾ |
| WienerBanco-Noten à 150 Fl. | — | 102⅓ |
| **Effecten-Course.** | | |
| Staats-Schuldsch., 3½ p. C | 93 1/12 | — |
| Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl. | 90¾ | |
| Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p.C | — | 101½ |
| dito dito dito 3½ p.C | — | 91⅔ |
| Schles.Pf.v.1000Rtl., 3½ p.C. | 97⅙ | — |
| dito dt. 500 - 3½ p.C | 97⅙ | — |
| dito Lit.B. 1000 - 4 p. C. | 101⅚ | — |
| dito dito 500 - 4 p. C. | 101⅚ | - |
| dito dito 500 - 3½ p.C | 95 5/12 | — |
| Disconto - - - - - - - - - | 5 | — |

Actien-Course. Breslau, 19. December 1846.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oberschl. Lit. A. - - - - - | 103½ bez. | Ostrhein. Zus.-Sch. - - - - | 91 G. |
| " " B. - - - - - - | 96½ Br. | Niederschl. Mark. Zus.-Sch. | 90¾ G. |
| " " Priorit. - - - - - | — | Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - | 98⅔ G. |
| Bresl.-Schweidn.-Freib. - - | 98 Br. | Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. | 76½ G. |
| " " Priorit. | — | Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. | 74½ G. |

## Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 17. Dezember 1846.

| Der Scheffel | w. Weizen rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen rtl. | sgr. | pf. | Roggen rtl. | sgr. | pf. | Gerste rtl. | sgr. | pf. | Hafer rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 3 | 4 | — | 2 | 29 | — | 2 | 19 | — | 2 | 2 | — | 1 | 2 | 6 |
| Mittler | 2 | 28 | - | 2 | 21 | — | 2 | 16 | — | 1 | 28 | — | 1 | 2 | — |
| Niedriger | 2 | 23 | — | 2 | 18 | — | 2 | 12 | — | 1 | 27 | | 1 | 1 | 6 |

| Erbsen | Höchster | 2 | 17 | — | Mittler | 2 | 12 | - |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Jauer, den 19. Dezember 1846.

| Der Scheffel | w. Weizen rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen rtl. | sgr. | pf. | Roggen rtl. | sgr. | pf. | Gerste rtl. | sgr. | pf. | Hafer rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 2 | 29 | - | 2 | 24 | | 2 | 18 | | 1 | 28 | | 1 | 5 | — |
| Mittler | 2 | 27 | — | 2 | 22 | — | 2 | 16 | | 1 | 26 | - | 1 | 4 | — |
| Niedriger | 2 | 25 | — | 2 | 20 | — | 2 | 14 | - | 1 | 24 | — | 1 | 3 | — |

Gedruckt bei C. W. J. Krahn.